Nr. 203.

Berlin, Donnerstag, den 2. September 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 203.

Berlin, Donnerstag, den 2. September 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Politische Briefe.

III.

Die neuere Literatur der Hamburgischen Special-Geschichte enthält eine Abhandlung Lappenberg's *): „Von der Rathswahl und Rathsverfassung zu Hamburg vor dem Wahlrecesse vom Jahre 1663" (Zeitschr. des Vereins f. Hamb. Geschichte Bd. 3. 1851), aus welcher ich eine Stelle hervorheben will, um sie hier an die Spitze zu setzen; sie lautet:

„Nichts ist verkehrter, als der noch mehr irrige als dünkelhafte Wahn, daß die freien Verfassungen, in welchen die Hansestädte sich so lange erhalten haben, und gar wie Hamburg, so vielen drohenden Gefahren gegenüber, vorzüglich nur durch eine so morsche Stütze, wie der Neid der Nachbarn es ist, bis auf den heutigen Tag dieses vermocht hätten. Dieser hätte sie nur untergraben und Unfrieden säen können. Die Erhaltung unserer bisherigen Verfassungen verdankten wir dem milden Einflusse des Kaisers und Reichs, in deren Interesse es war, die großen nordischen Handelsstädte frei, fest und einflußreich zu erhalten, sowie der richtigen Politik, wenn auch nicht der unmittelbarsten Nachbarn und einzelner kurzsichtiger Staatsmänner, sondern der weisen in Berlin und Celle, sowie den größeren Höfen Europa's. Die günstigsten äußeren Verhältnisse hätten aber nicht gefruchtet, wenn sich eine Verfassung nicht bewährt hätte, welche die Stadt und den Staat zugleich zu tragen vermochte, welche Besonnenheit, Unparteilichkeit und Festigkeit im Rathe und in der Bürgerschaft zu erwecken und zu stärken bestimmt war, und Auge und Hand befähigte, das zarte Räderwerk des kleinen Staates, in welchem sich alles Getriebe des großen Staates wiederfand, zu erhalten und zu lenken."

Wo die historische Treue und politische Besonnenheit, welche zu diesem Ergebnisse der Forschung geführt haben, das Urtheil leiten, da können auch die Ausführungen, welche die Bundestags-Note vom 27. April d. J. enthält, nur mit aufrichtiger Zustimmung aufgenommen werden; denn aus diesen spricht derselbe Geist der Milde und Weisheit, von welchem der genannte Historiker mit Recht rühmt, daß er an höherer Stelle die Freiheit und Unabhängigkeit der Städte, auch in Zeiten drohender Gefahren, beschirmt habe.

Wo aber menschliche Beschränktheit, Charakterschwäche und verblendende Leidenschaftlichkeit bisher nicht gestatteten, mit freiem unbefangenem Blicke den hohen Werth der Hülfeleistung zu schätzen, welche die Stadt Hamburg als Bundesglied, von dem Bundes-Ausschusse empfängt, indem dieser sie zu wahrhaft erhaltenden Principien zurückzuführen bemüht ist, da wird hoffentlich ein Blick auf Bremen und Frankfurt und auf den mehr und mehr auch an Hamburg herantretenden Ernst der Sache bald wohlthuend und dem wahren Besten dieser freien Stadt förderlich reagiren.

Die historische und staatsrechtliche Begründung der Ansicht des Ausschusses geht von den Thatsachen aus, nach denen „die politische Unabhängigkeit Hamburgs denselben Anfang wie die der übrigen Staaten Deutschlands hat." Wer noch jetzt eine andere Grundlage für die Beurtheilung dieses Punktes geltend zu machen versuchen wollte, als die Wiener Verhandlungen und Verträge — auf welche die Note Bezug nimmt — der dürfte, nach meiner Ansicht, noch im 1848er Rausche befindlich und für die vorliegenden Betrachtungen überhaupt unzugänglich sein.

Die aus diesem Vordersatze abgeleiteten Normen „bei Beurtheilung der Unabhängigkeit Hamburgs in ihrem Verhältnisse zum Deutschen Bunde" sind mit großer Schärfe nach zwei Gesichtspunkten geschieden, nämlich:

1) Entwickelung der innern Verhältnisse in Hamburg überhaupt;
2) Abänderung der Verfassung.

In dieser scharfen Unterscheidung zweier Gesichtspunkte, welche in den Hamburgischen Schriften und Verhandlungen über diese Angelegenheit, so weit sie öffentlich bekannt sind, oft in einander laufen, liegt, meines Erachtens, ein wesentlicher Fortschritt zur Klarheit, der sicher bei der künftigen weiteren Beurtheilung der Sache fruchtbringend sein muß.

*) J. M. Lappenberg, Doctor und Archivar in Hamburg.

„Die freie Stadt darf im Deutschen Bunde keine Entwickelung ihrer innern Verhältnisse versuchen, die mit dem Grundcharakter des Bundes im Widerspruch steht."

Dies ist nach der Ansicht des Ausschusses die erste „maaßgebende" Regel bei Beurtheilung der „politischen Unabhängigkeit" Hamburgs.

Dieselbe scheint mir Gedanken zu enthalten von großer Tragweite, wohl geeignet, den Hamburgischen Senat zum Nachdenken zu reizen, ob etwa „Entwickelungen" seit 1848 oder früher „versucht" und noch nicht aufgegeben sind, welche mit dem „Grundcharakter" des „monarchisch organisirten" Bundes im Widerspruch stehen.

Der Grundcharakter des Bundes ist vor Allem ein christlicher; dies geht aus den Eingangsworten der Bundes-Acte „Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit" und auch aus andern Gründen hervor.

Die Note vom 27. April erwähnt dieser, am tiefsten in die Entwickelung der inneren Verhältnisse eingreifenden Beziehung zum Christenthume nicht. Sollte dies einen Conservativen beunruhigen? dürfte es die Sorge erwecken, daß die Staatsmänner, welche der großen Aufgabe ihre Kräfte widmen, das Vaterland von einem Abgrunde zurückzuführen, dessen wahrer Name „Entchristlichung" heißt, vergessen hätten, denselben bei diesem rechten Namen zu nennen? Einer solchen Vermuthung des Unmöglichen kann ich nicht Raum geben, sondern bin gewiß, daß dieser wichtigste Punkt um so schärfer und eindringlicher gesondert behandelt sei. Die Zurückhaltung der denselben betreffenden Note mag dem Hamburgischen Senate vielleicht bis jetzt gelungen sein, wenigstens enthalten die Verhandlungen zwischen ihm und der Bürgerschaft, so weit sie bekannt geworden sind, keine Spur davon.

Nach meiner Ihnen gleich Anfangs ausgesprochenen Regel, beschränke ich mich hinsichtlich solcher Punkte, bei denen wichtige Voracten bis jetzt der öffentlichen Kenntniß entzogen sind, auf Andeutungen, wie die vorstehende, da dem Zwecke dieser Erörterungen durch die Aufnahme bloßer Conjecturen nicht entsprochen werden würde.

Zum nähern Nachdenken über die Bedeutung des Wortes „Grundcharakter" in der hier vorliegenden Verbindung giebt die Note jedenfalls dringende Veranlassung, ohne der Entscheidung der Bundes-Versammlung irgendwie vorzugreifen.

„Die freie Stadt Hamburg ist mit ihrer alten Verfassung in den Bund aufgenommen, und diese ist, dem Bunde gegenüber, nur in sofern einer Abänderung fähig, als daraus kein mit dem Charakter des Bundes im Widerspruch stehender Nachtheil hervorgeht."

So lautet, nach der Ansicht des Ausschusses, die zweite maaßgebende Regel bei Beurtheilung der „politischen Unabhängigkeit" Hamburgs, und erläuternd wird unmittelbar damit die inhaltschwere Bemerkung verbunden: „Die alte Verfassung Hamburgs steht mit dem Charakter des Bundes nicht im Widerspruch."

Es scheint mir, daß der Entschluß: alle Projecte zu nagelneuen Verfassungen definitiv bei Seite zu werfen und selbst die etwa nothwendige Revision der alten Verfassung nur mit Vorsicht zu beginnen, durch diese Aeußerungen des Ausschusses dem Hamburgischen Senate so leicht gemacht war, wie dieser es nur je hätte wünschen können. Mag immerhin in Hamburg eine Partei ihr Wesen treiben, die in dem „dünkelhaften Wahn" befangen ist, der „Neid der Nachbarn" werde Hamburg schützen, wenn es sich nach beliebig gewählten oder selbst ersonnenen politischen Ansichten neu und anders gestalten und mit dem Grundcharakter des Bundes in Widerspruch setzen wollte; mag auch eine solche Partei durch Reichthum, Anhang und dreistes Auftreten eine Zeitlang den Senat eingeschüchtert haben oder noch jetzt seine Thatkraft gelähmt halten, hier machte der Ausschuß es ihm möglich, das Steuer wieder selbst zu ergreifen und mit Erfolg das Schiff in sichere Bahnen zu lenken.

Aus öffentlichen Actenstücken (Anträge des Senats zum Convente am 22. Juli d. J.) ist ersichtlich, daß dem Senate das Verständniß hierfür gefehlt hat, indem derselbe den eiteln Versuch einer „Revision" des Projectes der ihm so nahe gelegten Wiederaufnahme der Reform der bestehenden alten Verfassung vorzog.

Eine bessere politische Voraussicht documentirte das Collegium E. Oberalten, welches in seinem Conclusum do 21. Junii 1852 *) sich mit specieller Bezugnahme auf die obigen Worte des Bundes-Ausschusses folgendermaaßen äußerte:

„Somit bedarf es nicht erst mehrmonatlicher Erwägung, um zu dem Resultate zu gelangen: wolle Hamburg seine Selbstständigkeit bewahren und jeglicher fremder Einmischung **) vorbeugen, so gebe es dazu nur ein Mittel: Beibehaltung unserer bisherigen Verfassung als Grundlage, unter sorgfältigem Fortbauen auf dieser."

Der Senat hat auch von diesen conservativen Kräften, die sich ihm darboten, keinen Gebrauch gemacht.

Die Note des Ausschusses knüpft an die Aufstellung des wichtigen Hauptsatzes, daß „die freie Stadt mit ihrer alten Verfassung in den Bund aufgenommen sei" ferner eine kurze Charakteristik der alten Verfassung. Auf diese zurückzukommen dürfte sich später eine Veranlassung darbieten; ich übergehe sie hier, um Wiederholungen zu vermeiden, und wende mich sofort zu der die historischen Grundlagen zusammenfassenden Schlußfolgerung, welche ich für um so wichtiger halte, da sie durchaus geeignet erscheint, jene senatorische Ausführung zu berichtigen, die vor etwa einem Jahre in der, schon früher erwähnten, Hamburgischen Denkschrift ***) Aufmerksamkeit erregte.

Zum Beschlusse dieses Briefes will ich beide Auffassungen nebeneinander stellen; eines Commentars bedürfen sie für denkende Leser nicht.

Die Hamburg'sche Denkschrift sagt (August 1851):

1) Daß es eine Verfassung geben könnte, die auch von der höchsten gesetzgebenden Gewalt nicht sollte aufgehoben werden können, ist an sich widersinnig. 2) Keine gesetzgebende Macht kann befugt sein, ihren Nachkommen im Voraus das Recht zu entziehen, eine gleiche Macht künftig auszuüben. 3) Vielmehr ist ein solches Verhältniß nur denkbar, wenn über der gesetzgebenden Gewalt, der die Aufhebung der Verfassung untersagt wird, noch eine höhere Macht steht, die das Verbot erläßt und dessen Aufrechthaltung zu controliren berechtigt und im Stande ist. 4) Das Letztere war in Hamburg freilich der Fall, als das unwiderrufliche Fundamentalgesetz von 1712 von der Kaiserlichen Commission festgestellt wurde. Aber 1712 war Hamburg kein souverainer Staat. Es war ein Deutscher Reichsstaat (sic), hatte noch nicht einmal als freie Reichsstadt auf dem Reichstage Sitz und Stimme; war den Reichsgerichten unterworfen. Damals hatte jenes Verbot Sinn. Indeß das ganze Verhältniß hat mit dem Ende des Deutschen Reiches gleichfalls sein Ende erreicht. Mit den übrigen Deutschen Staaten hat Hamburg im November 1806 die volle Souverainetät angenommen. Das Deutsche Staatsrecht möchte auch schwerlich den Satz anerkennen wollen, daß die Rechte von Kaiser und Reich auf die Bundesversammlung übergegangen seien. Nie ist die Theorie so weit gegangen; die Praxis möchte noch bedenklicher sein. Das positive Gesetz, die Wiener Congreß-Acte, bezeichnet den Deutschen Bund als ein Bündniß souverainer Staaten.

Der Bundes-Ausschuß sagt (April 1852):

„Die alte durch ein unwiderrufliches Fundamentalgesetz vom Jahre 1712 geordnete Verfassung, welche durch die Auflösung des Deutschen Reichsverbandes nicht verändert, durch die Napoleonische Gewaltherrschaft über Hamburg rechtlich nicht verloren gegangen, auf dem Wiener Congresse noch als zu Recht bestehend anerkannt, und durch Proclamation E. E. Rathes mit Zuziehung E. Oberalten am 18. Mai 1814 erlassen, wieder hergestellt und in ihren Grundlagen unerschütterlich erhalten werden zu müssen betrachtet wurde; diese alte Verfassung ist es, worauf die Bestimmungen, welche die Wiener Schlußacte in Bezug auf den 13. Artikel der Bundes-Acte aufgestellt hat, in soweit anwendbar sind, als die Verfassung selbst und die besonderen Verhältnisse es zulassen."

Tritt nicht hier derselbe Gegensatz zu Tage, von welchem ich in meinem letzten Briefe ausführlich redete? Die revolutionaire Lehre von der unbedingten Omnipotenz der gesetzgebenden Gewalt eines souverainen Staates, im Conflict mit der conservativen Autorität eines über solcher Gesetzgebung stehenden Rechtes!

Daß „das positive Gesetz" den Deutschen Bund nicht als ein Bündniß souverainer Staaten bezeichnet, sondern, daß dieser ein Bund „der souverainen Fürsten und freien Städte" ist und stets so genannt wird, sollte dem Senate einer freien Stadt nicht erst in Erinnerung gebracht werden müssen. ☐

*) Veröffentlicht unter dem Titel Conclusa E. Oberalten in Veranlassung der unter dem 9. August 1851 abseiten der K. K. Oesterreichischen und der Königl. Preußischen Regierungen. und demnächst unter dem 27. April 1852 abseiten des Ausschusses rc. an E. E. Rath gerichteten Noten.

**) In Bezug auf die Bundes-Versammlung jedenfalls ein unzulässiger, übrigens wohl unabsichtlich gebrauchter Ausdruck.

***) Die Hamburgische Verfassungssache. Im Manuscript gedruckt und versendet.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem pensionirten Zoll-Einnehmer Stumpf in Berlinchen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Den Leder-Fabrikanten Wittwe Mehlers und Söhnen in Mühlhausen,
dem Leder-Fabrikanten Chr. Francke in Mühlhausen,
dem Kammmacher Hasseroth in Mühlhausen,
dem Leimsieder Feigenspan in Mühlhausen,
dem Instrumentenmacher Wohlleben in Mühlhausen,
dem Töpfer Moßler in Mühlhausen und
dem Damastweber Bender in Bleicherode
ist in Anerkennung ihrer bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung in Mühlhausen dargelegten gewerblichen Leistungen die von des Königs Majestät gestiftete Preismedaille für gewerbliche Leistungen verliehen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Privatdocent Dr. Eichstedt in Greifswald ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Königl. Universität daselbst; desgleichen

Der bisherige Privatdocent, Licentiat der Theologie an der Königl. Universität zu Berlin, Dr. W. Neumann, zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Königl. Universität Breslau ernannt;

Dem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Brieg, Hans Emil Heimbert Hinze das Prädicat „Professor", und den ordentlichen Lehrern an derselben Anstalt, Dr. Tittler und Dr. Döring, das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt; so wie

Die Berufung des bisherigen Kollaborators bei den Franckeschen Stiftungen zu Halle, Dr. Ernst August Max Georg Jahn, als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Küstrin; und

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts, Dr. Bauer, als Lehrer an der Realschule zu Neisse, bestätigt worden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 1. Sept. Die in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte Rückäußerung Preußens auf die Coalitions-Erklärung muß als eine erfreuliche That begrüßt werden. Sie legt auf der einen Seite eben so offen den Geist aufrichtiger Versöhnlichkeit an den Tag, als sie auf der andern den seither von Preußen eingenommenen Standpunkt mit Entschiedenheit festhält. Die diesseitige Regierung befand sich nach ihrer Erklärung vom 20. Juli unbestreitbar im vollen Recht, wenn sie mit der Kenntnißnahme von den Forderungen der Stuttgarter Erklärung die hiesigen Conferenz-Verhandlungen abbrach. Sie zog es vor, in freundschaftlicher Rücksichtnahme auf alte und neue Verbündete einen letzten Versuch der Verständigung zu machen und, wenn auch vielleicht auf Kosten der formellen Consequenz, nochmals die Hand zu einer Ausgleichung zu bieten. Die Darmstädter Coalitions-Genossen hatten auf die Preußische Forderung um Zustimmung dazu, daß die commerciellen Verhandlungen mit Oesterreich erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eröffnet würden — mit Schweigen geantwortet, und die Gegenfrage gestellt: in wie weit Preußen die Wiener Vertrags-Entwürfe als Grundlage der Verhandlungen anzuerkennen, und in welcher Fassung es den Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich demnächst anzunehmen bereit sei. In ihrer Rückäußerung vom 30. giebt die Preußische Regierung die verlangte Auskunft mit der anerkennenswerthesten Offenheit durch genaue Specialisirung der betreffenden Punkte. Die Coalition sieht nunmehr alle etwa von ungerechtfertigtem Mißtrauen eingegebenen Zweifel an der diesseitigen Bereitwilligkeit zum Abschluß mit Oesterreich in der loyalsten Weise gelöst und kann jetzt nicht länger Anstand nehmen, auch ihrerseits sich eben so offen und bündig über die unwandelbar von Preußen festgehaltene und auf's Neue mit ganzer Entschiedenheit geltend gemachte Anforderung zu erklären: daß der Handelsvertrag mit Oesterreich erst nach dem Abschluß der Reconstruirung des Zollvereins zur Verhandlung gelange. Hier muß sich denn auch zeigen, auf welcher Seite in Wahrheit das aufrichtige Bestreben obwaltet, den Zollverein aufrecht zu erhalten, und gleichzeitig muß sich ergeben, ob die Coalition wirklich national-ökonomische Zwecke verfolgt, oder ob vorwiegend politische Nebenzwecke nur darauf ausgehen, die Preußische Schöpfung der handelspolitischen Einigung in Deutschland zu zertrümmern, um Andern die Früchte der Opfer und Anstrengungen Preußens zuzuwenden. Auf die Einzelnheiten der diesseitigen Erklärung werden wir noch zurückkommen.

— Die Verleihung des Danebrog-Ordens an Herrn v. Bismark-Schönhausen hat dem „Preußischen Wochenblatt" einen erwünschten Anlaß geboten, in seiner neuesten Nummer zu einer Polemik gegen den letzteren zu schreiten. Wenn man den erwähnten Artikel in Nr. 39 liest, so sollte man glauben, Hr. v. B. hätte auf eigene Hand und aus persönlicher Liebhaberei Verhandlungen mit dem Herzog von Augustenburg angefangen oder Anträge in der Holsteinischen Sache gestellt. So disciplinlos ist aber Gott sei Dank die Preußische Diplomatie bis jetzt noch nicht, daß unsere Gesandten Politik auf eigene Hand treiben, und auch die Redaction des „Pr. Wochenblatts" kann darüber nicht in Zweifel sein, daß Hr. v. B. in beiden Angelegenheiten nach den Befehlen der Regierung Sr. Majestät gehandelt hat, und die auf denselben gerichteten Angriffe müssen daher eigentlich auf die Allerhöchsten Entschließungen bezogen werden, deren Ausführung dem Hr. v. B. zugetheilt war. Namentlich ist es der Redaction des „Pr. Wochenbl." — wie wir bestimmt wissen — hinlänglich bekannt, daß der Holsteinische Antrag beim Bundestag zwischen den betheiligten Höfen, nicht aber in Frankfurt verabredet worden. Eine Betheiligung des Preußischen Bundestagsgesandten in dieser Sache konnte seiner Stellung gemäß nur insofern stattfinden, als ihm die Ausführung bestimmter Befehle oblag. Wir wollen damit nicht sagen, daß derselbe, wenn er selbstständig zum Handeln berufen gewesen, nicht eben so oder ähnlich, wie die Regierung Sr. Majestät verfahren sein würde; für jetzt aber können wir nicht umhin, bei Denen, welche gerade ihn für die Politik der Krone und ihrer Räthe verantwortlich machen wollen, andere als sachliche Motive vorauszusetzen. — Was schließlich die angebliche Cabinets-Ordre in Bezug auf die Annahme fremder Orden anbelangt, so ist solche uns zwar nicht bekannt; sie wird aber wohl schwerlich den allem Tact und Herkommen widersprechenden Sinn haben, daß ein im Amt befindlicher Gesandter auf eigene Hand Orden befreundeter Regierungen ablehnen darf.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm haben gestern sogleich nach der Ankunft von Stettin die Führung Höchstihrer Compagnie (1. Garde-Regiment, jetzt hier) wieder übernommen. Am Nachmittag 6 Uhr besichtigten Se. Königl. Hoheit die Compagnie auf dem Ziethen-Platz.

— Um entstellenden Gerüchten vorzubeugen, theilen wir aus einem Privatbriefe den Unfall mit, der die Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm aus St. Petersburg verzögerte. Höchstdieselben waren am 24. d. M. gegen Abend bei Kronstadt auf dem „Sméloi", einem vortrefflichen Kriegsdampfer, den Se. Majestät der Kaiser besonders zu dieser Fahrt zur Disposition gestellt hatten, in See gegangen. Am 26. gegen 2 Uhr Nachmittags war der „Sméloi" bei widrigem Winde und bewegter See bis in die Höhe von Gothland gekommen, als auf unerklärliche Weise der starke eiserne Verbindungsbalken der beiden Rad-Achsen brach und die Maschine plötzlich außer Thätigkeit kam. Die See-Offiziere hielten es nicht für rathsam, den mächtigen Dreimaster seiner Segelfertigkeit und Segelkraft allein zu überlassen, es wurden daher drei Nothschüsse abgefeuert, um mit Hülfe von Außen weiter zu kommen. Zum Glück wurden diese Signale von dem Postdampfschiff „Naslednik", welches gerade auf der Fahrt von Lübeck nach St. Petersburg in einiger Entfernung segelte, bemerkt. Es näherte sich sofort dem „Sméloi" und versuchte ihn in's Schlepptau zu nehmen, was dem Capitain des „Naslednik" bei der hochgehenden See erst nach einem schwierigen, aber mit großem Geschick ausgeführten mehrstündigen Manöver gelang. Da die See-Offiziere des „Sméloi" dem Wunsche Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen, Danzig, Stockholm oder Riga, oder wenigstens einen Hafen der vor den Augen liegenden Insel Gothland zu erreichen, so wie dem Verlangen, den „Naslednik" zu besteigen und den „Sméloi" seinen Segeln zu überlassen, entsprechen zu können sich außer Stande erklärten, so mußten

Feuilleton.

Norddeutschland, Süddeutschland, Rheinländer.

Die in diesen Blättern mitgetheilten Reiseberichte (des **Touristen) möchten durch ihre stellenweisen Uebertreibungen schwerlich geeignet sein, den Rheinländern ihr übertriebenes Rheinländerthum zu Gemüthe zu führen, besonders da die eigentlichen Fehler des Rheinischen Local-Patriotismus nur wenig hervorgehoben sind. Local-Patriotismus ist als ein ausländisches und in kosmopolitischem Cours stehendes Wort eigentlich eine sehr unpassende Bezeichnung für die edelste und männlichste Seite des Heimathsgefühls, für diesen vollkommenen Gegensatz zu Ausländerei und Kosmopolitismus. Aber der Rheinische Local-Patriotismus ist wirklich so ein kosmopolitisches Ding; ihm fehlt im Allgemeinen jede geschichtliche und sogar die echt heimische Grundlage; außer der angenehmen Gegend und den angenehmen Weinen hat er hauptsächlich die vor der Revolution gemachte tabula rasa, die Vernichtung aller geschichtlichen Verhältnisse und die „freisinnigen Französischen Institutionen" zum Gegenstande. Daß ein solcher Local-Patriotismus lächerlich gemacht werde, dagegen kann Niemand vernünftigerweise etwas zu erinnern haben. Aber nicht als „Faun der Gesellschaft, mit eingekniffenem Lorgnon und moquanter Miene" muß man dem Rheinländer zu Leibe gehen, nicht mit einer gewissen, halb blasirten Aristokratie, die auf ihn gar keinen Eindruck macht, nicht bloß mit Beziehungen auf das Wirthhausleben und mit Klagen über schlechte Küche und Prellerei, die im Ganzen höchst ungerecht sind, sondern in derber Deutscher Weise, mit der man bei dem Rheinländer, der denn doch auch noch ein gut Stück Deutscher Natur behalten hat, immer am besten wegkommt. Ich habe zwei Jahr am Rhein gelebt, habe den Rheinländern nie die weiche Seite gezeigt, vielmehr bei allen Gelegenheiten ihnen die Erbärmlichkeit ihres Franzosenthums vorgehalten, und habe mich immer ernstlich dagegen verwahrt, wenn man uns Westphalen die ganz unbegründete Ehre anthun wollte, uns als halbe Rheinländer zu betrachten. Uebrigens habe ich den guten Eigenschaften des Landes und Volkes Gerechtigkeit widerfahren lassen, und bin nicht allein ganz gut mit den Leuten fertig geworden, sondern habe oft sogar Verständniß und Anklang gefunden. Jederzeit aber habe ich, wenn die Französische Färbung des Rheinländerthums mich ärgerte, zu seiner Entschuldigung erwogen, daß es unter gleichen Verhältnissen bei den übrigen Deutschen nicht viel besser stehen würde um den „Local-Patriotismus", und daß außer dem Düsseldorfer Juden Heine auch mancher Andere Kaiserlieder geschrieben hat.

Der echte Local-Patriotismus, oder die echte, mit stolzer Freudigkeit verbundene Liebe zur engeren Heimath muß, wenn auch unbewußt, innerhalb der allgemeinen Vaterlandsliebe stehen; ist dieses der Fall, so bildet sie, je vielstimmiger desto harmonischer, eine große Einheit, in der einzelne Mißlaute verschwinden. Verfährt man aber gegen jene verdrießlichen Mißlaute ebenfalls in verdrießlicher Weise, so macht man sie nur um so lauter und gellender. Nichts befördert solche Mißlaute mehr, als die von beiden Seiten sich überbietenden gehässigen Gegeneinanderstellungen von Nord- und Süddeutschland, welche nur beflissen sind, die gegenseitigen Fehler hervorzuheben und dadurch Deutschland vor sich selbst und vor dem Auslande herabsetzen. Freuen sollten wir uns, daß wir noch nicht ganz ein Brei geworden sind wie die Chinesen, freuen sollten wir uns, daß es in Deutschland so mannichfache Anlagen, Kräfte, Stimmen und Klänge giebt, die doch immer Zweige, Blätter, Blüthen und Düfte desselben großen Baumes sind. Wenn wir aber die Deutsche Eigenthümlichkeit durchschneiden in Süd und Nord, und beides feindlich gegeneinanderstellen, so machen wir aus der reichen und mannichfachen Einheit des grünenden Baumes zwei todte Stücke Holz, die zu Nichts gut sind, als sich zur Freude des Auslandes die Köpfe damit zu zerschlagen.

Auch ist die gewöhnliche Eintheilung in Nord- und Süddeutschland gar nicht einmal richtig, und weder historisch noch ethnographisch begründet. Der einzige einigermaßen allgemeine Gegensatz ist der zwischen den gesammten oberdeutschen Völkern allemannischer, Bairischer, Thüringischer und Fränkischer Abkunft oder Mischung einerseits, und andererseits den Sassen und was von ihnen nach Osten zu germanisirt ist. Die Heimath dieses Norddeutschlands ist das alte Westphalen und der größere Theil von Niedersachsen, und es ist eben so geschichtswidrig und verkehrt von den Süddeutschen, wenn sie Berlin — diese sogar in der Mark Brandenburg eigentlich fremde Stadt — zum Herzen von Norddeutschland machen, als wenn von unserer Seite Hessen, und nun gar Hanauer als Hessen, Schwaben, Baiern und Rheinländer als eine Masse zusammengeworfen werden, wobei man denn mit den Sachsen, Thüringern und Niederhessen, die der geographischen Lage nach Norddeutsche, dem Stamme und der Sprache nach Oberdeutsche sind, in große Verlegenheit geräth. Noch mehr aber mit den Bewohnern des unteren Rheines, welche zwar keine Sassen, jedoch entschieden niederdeutsche Franken, und eben so wie die eigentlichen Niederländer, Belgier, Bataver und Friesen, dem Sassischen Stamme mehr oder weniger nahe verwandt sind. Geschichtlich genommen, giebt es mithin gar kein Nord- und Süddeutschland in dem gewöhnlichen Sinne, und zudem ist der Unterschied zwischen Baiern und Niederfranken, zwischen Allemannen (Schwaben) und Thüringern oder Oberfranken, theilweise fast eben so groß wie der zwischen allen diesen Stämmen und den norddeutschen Sassen. Norden und Süden thut dabei so wenig, daß der Pommer aus der Gegend von Köslin, ja der Samländer in Ostpreußen, in der äußeren Erscheinung, Gemüthsart und Sprache dem südwestlichen Westphalen mehr gleicht, als dieser seinem nächsten Fränkischen Nachbar.

Daß der niederdeutschen Eigenthümlichkeit eine ganz besondere aus dem Sassischen Blut hervorgehende Tüchtigkeit zum Grunde liegt, ist nicht zu bestreiten, und eben so wenig, daß in Preußen diese Tüchtigkeit durch kriegerische Erinnerungen und durch den Militairdienst eine eigenthümliche Entwickelung und ein großes Uebergewicht bekommen hat, obwohl gerade hierdurch auch manches alterthümlich Schöne zerstört sein mag. Nichts aber ist ungerechter, als wenn ein Schwab oder Baier, der etwa Berlin kennen gelernt hat, den Norddeutschen als äußerlich gebildet, Thee trinkend, witzelnd, kurz als einen modernen, verwaschnen Culturmenschen schildert. Weder in Preußen, Pommern und Brandenburg, noch in Mecklenburg, Hannover und Westphalen, wo mehr als irgendwo Norddeutsches sich erhalten hat, gleicht das Volk einem solchen blassen Modebilde. Indessen eben so ungerecht ist es, wenn von unserer Seite der Süddeutsche als durch und durch französirt, dazu als weichlich, schwach und körperlich entartet dargestellt wird. In dem obengedachten Reisebericht wird von der grenzenlosen Häßlichkeit der Hessen gesprochen, und im Gegensatz dazu die markige Erscheinung eines Pommern und Preußen hingestellt. In Westpreußen (wo Gegenwärtiges geschrieben ist) wüßten wir von der „Markigkeit" der Kaschuben nicht besonders viel zu loben, aber in dem eigentlichen Hessen, namentlich an der Schwalm, habe ich so schöne Männer und Frauen gesehen, wie nicht leicht anderswo, und die Tüchtigkeit des Hessen als Soldat ist anerkannt, seine Tapferkeit sprüchwörtlich; wer die Hessischen Garden in Kassel gesehen hat, der wird außerdem zugestehen müssen, daß sie nicht den „Vogelscheuchen" gleichen. Und auch die Rheinländer sind nicht die kleinsten Leute in Preußen, wie dieses jeder Garde-Offizier bezeugen kann. Aber die Touristen sehen oft mit ganz anderen Augen als andere Menschen, und z. B. die Mrs. Trollope, eine ihrer Zeit berühmte Touristin, behauptete, daß sie auf der Strecke von Hannover bis Köln fast nur mißgestaltete, krüppelhafte Menschen gesehen habe, während bekanntlich die Kalenberger, Schaumburger, Mindner, Ravensberger und Markaner, welche bis zur Rheinländischen Grenze diese Strecke bewohnen, vorzugsweise stattliche, kräftige Menschen, ja die Schaumburger und Ravensberger, besonders im weiblichen Geschlecht, mitunter idealisch schön sind. Die Trollope begründet ihr Urtheil namentlich auf die von ihr in Hagen bei Gelegenheit eines Kornmarkts beobachtete Volksmenge; ich bin zufällig auch während eines Markts in Hagen gewesen, eben so in Soest, und ich kam mir bei einer Größe von 5 Fuß 7½ Zoll unter diesen Helwegschen und Börder Bauern wie ein ziemlich kleiner Kerl vor.

Ist aber der Tourist verdrießlich, so macht er es nicht anders als der berühmte Justus Lipsius in seiner berüchtigten Schmähschrift auf Westphalen; da sind die Menschen „Vogelscheuchen" und „Eier das Einzige, was die Rheinische Küche nicht zu verderben im Stande ist." Zuletzt geht dann der Tourist gar so weit, die Unverständlichkeit der oberdeutschen oder Rheinischen Mundart (Platen nannte sie „die melodische Rheinische Mundart") anzuklagen, wobei er nur vergißt, daß dies ein alter Fehler ist, in den bereits die Minnesänger verfallen sind, und daß die Sprache, in welcher das Loblied auf den heiligen Anno geschrieben ist, an Werth und Würdigkeit sich allenfalls noch messen kann mit dem gegenwärtig von „Kladderadatsch" u. s. w. so hoch cultivirten Berliner Straßendeutsch. Eben so ist dabei vergessen, daß die norddeutsche Landessprache das sogenannte Plattdeutsch, dem Neuhochdeutschen noch weit ferner steht als irgend eine andere Deutsche Mundart. Mir aber scheint das Fortleben der verschiedenen altdeutschen Sprachstämme, wenn auch vielfach in schon verkümmerten Zweigen, so wenig barbarisch, daß ich vielmehr das Erlöschen derselben als ein Zeichen herannahender Culturbarbarei ansehe, wogegen es für „Touristen" vielleicht ganz bequem sein mag, wenn alles hübsch eisenbahnmäßig egal ist.

Dem Herrn Verfasser der Reiseberichte, bei welchem die dem Tourismus anklebenden Fehler den guten Kern keinesweges verkennen lassen, gebe ich indessen darin vollkommen Recht, daß ein auf Vaterlandslosigkeit begründeter Local-Patriotismus, wie er am Rhein in der That sich zeigt, etwas höchst Widerwärtiges ist, und daß eine solche Erscheinung verdrießlich stimmen kann, ist mir durchaus erklärlich. Aber wir sollten, „wenn aller Wesen unharmon'sche Menge verdrießlich durcheinander klingt", anstatt in die Verdrießlichkeit mit einzuklingen, lieber das, was sich rythmisch zu regen noch die Kraft hat, hervorheben und pflegen. Und der Art ist auch am Rhein noch mancherlei. Wo das Volksleben noch solche Gegenstände bietet, wie sie in Horns trefflicher Spinnstube geschildert sind, da ist nicht Alles todt, und ich, der ich am Rhein vielfach herumgekommen bin, kann versichern, das, was Horn erzählt, ist nicht eitel Dichtung. Ich habe in den Rheinländern unter dem eigentlichen Volk noch viel Treuherzigkeit, Biederkeit und Einfalt gefunden, und in mancher Beziehung sogar unter dem mittleren Bürgerstande eine Rechtlichkeit und Ehrbarkeit, wie sie in den östlichen Provinzen nicht überall zu Hause ist. Daß diese stillen Tugenden sich nicht eben in den Hotels zeigen, daß sie den Reisenden nicht laut entgegentreten, wie das gellend renommistische Rheinländerthum des gebildeten Pöbels und des mit ihm zunächst in Verbindung stehenden Volks, das hat seine vollkommene Richtigkeit. Es muß sogar zugegeben werden, daß jenes widerwärtige Rheinländerthum sehr tief eingedrungen ist, so daß oft ganz wunderbare Mischungen von altdeutscher Treuherzigkeit und französirtem Wesen hervortreten.

Solch eine Mischung aber von Deutscher Sitte und modernem Verderben, wenn auch das letztere nicht wie am Rhein in der ausgeprägten Form des Franzosenthums, findet sich überall in Deutschland, und es möchte kaum ein Dorf ganz frei davon geblieben sein. Wenn wir nun unsererseits aus alle den verkehrten modernen Richtungen der Oberdeutschen und der Rheinländer, unter Beimischung der Schattenseiten auch ihrer altangestammten Eigenthümlichkeit, ein Abstractum bilden, und dieses Süd-Deutschland nennen, so werden jene — die eigentlich wohl diesen Zank angefangen haben — nicht ermangeln, uns auch fernerhin in gleicher Weise zu bedienen, und das möchte eine pikante, aber wenig ersprießliche gegenseitige Caricaturmalerei und schönes Wasser auf die Mühlen der „Münchner fliegenden Blätter" und des Berliner „Kladderadatsch" geben. Wir sollten solchen Streit lediglich jenen Herren Witzbolden überlassen und uns darauf beschränken, vor der eigenen Thür zu fegen, sowohl den Schmutz wegzuräumen, als auch das Echte und Schöne in seiner Reinheit hervorzuheben, es zu schmücken und daran weiter zu bauen. Haben wir dann noch Zeit, dem Nachbar beim Fegen zu helfen, desto besser; aber es geschehe mit Liebe und unter steter Hinweisung auf die auch bei ihm noch vorhandenen Schätze aus dem gemeinsamen Germanischen Erbe. Witz und Scherz bleibt dabei nicht ausgeschlossen, aber nicht Witze mit „moquanten Mienen und eingekniffenem Lorgnon." Diese Pariser Mode paßt nicht, wenn man Entdeutschung und Franzosenthum tadeln will. †

sich Höchstdieselben entschließen, die achtundvierzigstündige Fahrt nach Reval zurück zu machen, auf die Gefahr hin, bei eintretendem Sturm von dem Naslednik getrennt und der Sicherheit und Gewandtheit des Smeloi allein überlassen zu sein. Zum Glück legte sich der Wind in der Nacht zum 27., das Meer war wie ein Spiegel fast den ganzen Tag über, so daß die Fahrt, wenn gleich langsam, doch sicher von Statten ging. Endlich am 28. gegen 7 Uhr früh auf der Höhe von Reval wieder angelangt, kam das Kriegsdampfschiff Graslastschi, welches Se. K. H. den Großfürsten Thronfolger nach Swinemünde brachte, von Kronstadt heran, wo dann Se. K. H. der Prinz dies Dampfschiff bestiegen und nach glücklicher Fahrt am 30. Mittags in Swinemünde landeten.

— Ihre Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger und die Frau Großfürstin Gemahlin haben Höchstsich heute von Potsdam über Weimar nach Darmstadt begeben. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst werden, wie wir gestern bereits gemeldet, in einigen Tagen hier wieder eintreffen, um den Manövern des Garde-Corps beizuwohnen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, der Hannoversche Minister-Präsident Frhr. v. Schele und der diesseitige Gesandte in Hannover, General der Cavallerie Graf v. Nostiz, begaben sich heute Mittag nach Potsdam. Dieselben sind nach Sanssouci zur Königlichen Tafel befohlen.

— Der Minister des Innern Hr. v. Westphalen begab sich heute früh nach Schönfließ (Nieder-Barnim), um seinem Verwandten dem Major a. D. v. Veltheim, der vor einiger Zeit mit dem Pferde gestürzt ist, einen Besuch zu machen.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey hat seit seiner Rückkehr von Putbus die Geschäfte noch nicht übernommen, weil derselbe beabsichtigt, in den nächsten Tagen die Reise nach dem Rhein anzutreten.

— Der Königl. Griechische Gesandte am Münchener Hofe, Constantin Skhinas, ist gestern hier eingetroffen und hatte heute eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel.

— Der bisherige Vice-Landtags-Marschall der Provinz Sachsen Domdechant v. Krosigk hat gebeten, ihm in diesem Amte wegen seines hohen Alters einen Nachfolger zu geben. Die Wahl seines Nachfolgers dürfte die Veranlassung zu der heute hier erwarteten Ankunft des Ober-Präsidenten v. Witzleben sein.

— Der General-Lieutenant Brese, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, ist aus Magdeburg, und der General-Major From, Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, ist eben daher hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXII. von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf ist aus Ebersdorf; Se. Durchlaucht der Fürst Leon Tschernischef aus Rußland von Frankfurt a. M.; der Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falckenstein aus Carlsbad; der Französische Consul Graf Maricourt aus Stettin; der Königl. Großbrit. Consul Muus aus Odensee und der Senator Dr. Curtius aus Lübeck hier angekommen. — Der Königl. Großbrit. General-Major Barquharson ist nach Hamburg von hier abgereist.

— Die Bevollmächtigten der Coalitions-Regierungen nehmen an, daß ihre Regierungen auf die Preußische Erklärung vom 30. August demnächst nach einer gemeinsamen Besprechung antworten werden. Als Ort der Zusammenkunft nennt man jetzt schon Homburg a. d. H. oder Ischl.

— Sicherem Vernehmen nach wird die große Parade vor des Königs Majestät nicht, wie zuerst bestimmt war, am 4. Sept., sondern zwei Tage später, am 6. Sept. stattfinden.

— Die Schüler der hiesigen Oberfeuerwerker-Schule, ca. 40 Feuerwerker, Unteroffiziere und Bombardiere, begaben sich heute früh unter dem Commando eines Offiziers von hier nach Lipse bei Oderberg, woselbst eine Terrain-Aufnahme zur Instruction stattfinden wird.

— Die diesjährigen Herbstübungen der 2. Division des 1. Armeecorps zu Danzig finden auf Allerhöchsten Befehl nicht statt.

— Nach Anordnung des Unterrichtsministeriums sind jetzt für die Universität zu Königsberg in Ansehung der Ferien Bestimmungen in's Leben getreten, welche die dort bestandene, von den Ferieneinrichtungen der übrigen Preußischen Universitäten abweichende Ordnung beseitigten und eine größere Uebereinkunft mit den anderen Landesuniversitäten herbeiführten. Namentlich gehörte dahin die Aufhebung der Hundstagsferien, welche gänzlich wegfallen und durch die vom 6. August bis zum Geburtstage Sr. Majestät währenden großen Ferien ersetzt werden.

— Die Königl. Consistorien sind von dem Ober-Kirchenrathe angewiesen worden, die gesetzlichen Vorschriften über die bei Trauungen fremder Männer mit Inländerinnen von den Geistlichen zu beobachtenden Pflichten von Zeit zu Zeit durch die Amtsblätter zu republiciren, damit dieselben bei den Geistlichen und dem Publicum nicht in Vergessenheit gerathen und dadurch verabsäumt werden. Viele Geistliche sind in Folge der vorgekommenen Verabsäumung schon durch die Armenbehörden regreßpflichtig gemacht worden.

— Eine von der Regierung in Magdeburg erlassene Verfügung über die Prüfung und Anstellung von Heilgehülfen, welchen die Ausführung der von den Aerzten angeordneten kleineren wundärztlichen Verrichtungen überlassen werden soll, wird, dem Vernehmen nach, als allgemeines Reglement für diesen Gegenstand genehmigt werden. Bekanntlich ist von dem betreffenden Ministerium, da es seit Auflösung der medicinisch-chirurgischen Lehranstalten an vielen Orten schon gegenwärtig an Wundärzten fehlt, die Anstellung solcher Heilgehülfen angeordnet worden. Das erwähnte Reglement setzt die näheren Bedingungen fest, unter welchen die Concessionen ertheilt werden sollen, und bestimmt zugleich die Gegenstände, über welche die sich um eine derartige Concession Bewerbenden zu prüfen sind. (C. B.)

— Das Schicksal der von dem bekannten Agenten Rodolfo nach Peru verlockten Deutschen hat, laut einem Briefe aus Lima in der Deutschen Auswanderer-Zeitung, die Warnungen der Presse leider nur zu sehr bestätigt: Etwa 60 sind aus Noth dort Soldaten geworden, 120 hat General Flores zu seiner Ecuador-Expedition angekauft, 80 hat ein Gutsbesitzer für seine Ländereien gekauft, 40 arbeiten auf den Guano-Inseln, etwa 100 sind schon gestorben und 50, welche dem Agenten noch übrig geblieben, werden in seinem Anzeigeblatte gleich „weißen Sklaven" zum Verkaufe ausgeboten! —

— [Zur Reise Sr. Maj. des Königs] in Pommern geben wir nachträglich noch folgende beide Berichte:

⁂ **Polzin**, 29. August. [Anwesenheit Sr. Majestät.] Se. Majestät unser König beglückten auf Allerhöchstihrer Reise von Belgard (siehe gestrige Zeitung) nach Neu-Stettin heute unsere zum Empfange festlich geschmückte Stadt. Gegen 1 Uhr Mittags verkündete Glockengeläute die Ankunft. Se. Majestät wurden an der am Eingange in die Stadt aufgerichteten Ehrenpforte durch die Schützengilde und auf dem Marktplatze — dem Orte der Umspannung — durch die vom Regierungs-Präsidenten von Senden vorgestellten Kreisstands-Mitglieder, die Stadtbehörden und die aus Schivelbein, Dramburg und Falkenburg hier eingetroffenen städtischen Deputationen empfangen, geruhten einige Augenblicke in das im Hause des Apothekers Bückling eingerichtete Zimmer zu treten und begaben sich demnächst mit Allerhöchstihrem Gefolge und den Vertretern der Stadtbehörden nach der Baustelle des 500 Schritte von der Stadt entfernt aufzuführenden großen Krankenhauses „Bethanien", wo Allerhöchstdieselben die Grundsteinlegung in üblicher Weise vollzogen. Der Prediger des Orts empfing Se Majestät an der Baustelle, die Liedertafeln aus Polzin, Schivelbein und Dramburg führten den Gesang sehr schön aus, der Prediger hielt eine kurze Rede, und nachdem derselbe den Segen gesprochen, Se. Majestät auch einige freundliche Worte mit ihm gewechselt und Seitens des Kreis-Landraths v. d. Reck, im Namen der Vertreter Bethaniens, dafür gedankt worden war, daß Se. Majestät geruht hatten, Allerhöchstselbst Hand an's Werk zu legen — ein Werk, das eben deshalb ewig denkwürdig sein und dem eben deshalb der Segen Gottes nicht ausbleiben wird — dankte der Magistrats-Dirigent dafür, daß Se. Majestät die Stadt Polzin mit Allerhöchster Gegenwart beglückt hatten. Se. Majestät geruhten darauf zu erwiedern: „Ich danke Ihnen", und der Zug kehrte nach der Stadt zurück, wo Se. Majestät in dem Bücklingschen Hause eine Ihnen dargebotene Erfrischung, unter Gesang der Liedertafeln, einnahmen, Sich den von der Stadt mit Errichtung der Ehrenpforten beauftragt gewesenen Maler Goffrey vorstellen ließen und demnächst, gegen 2 Uhr Nachmittags, Ihre Reise nach Neu-Stettin unter donnerndem Hurrah der aus Stadt und Land Versammelten fortsetzten. Die in so freundlichen Worten und Mienen geäußerte Zufriedenheit Sr. Majestät mit unserm Empfange ist uns die höchste Genugthuung, und immer wird uns dieser Tag denkwürdig sein. Hoch lebe Se. Majestät der König!

Neu-Stettin, 30. August. [Anwesenheit Sr. Majestät.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr trafen, nachdem wir 30 Jahre den Besuch des geliebten Königs entbehrt hatten, Se. Majestät unter dem Geläute der Glocken und dem tausendstimmigen Hurrahrufen der dichtgedrängten Menge von Belgard hier ein, stiegen vor dem mit reichen Laubgewinden geschmückten Heyer's Hotel ab und musterten sofort die vor dem Hause aufgestellten Truppen. Nachdem Sich Se. Majestät einige Augenblicke zurückgezogen hatten, empfingen Allerhöchstdieselben, durch den Regierungs-Präsidenten von Senden vorgestellt, die Spitzen der Behörden, des Gymnasii, der Geistlichkeit, unter den freundlichsten Gesprächen mit einzelnen Personen. Hierauf fand noch die Vorstellung des Offiziercorps statt. Darauf begaben Sich Se. Majestät nach der nahegelegenen, mit Menschen überfüllten Kirche, wo Allerhöchstdieselben bei dem erstgebornen Sohne des Landraths des Kreises, Hrn. v. Busse, eine Pathenstelle übernahmen und der goldenen Jubelhochzeit eines betagten Bürgerpaares beiwohnten. Nach dem herzlichen Glückwunsche, welcher dem Letzteren von Sr. Majestät zu Theil wurde, gingen Allerhöchstdieselben, vom Superintendenten Zahn sowie den übrigen Predigern begleitet, nach dem Absteigequartier zurück und dinirten mit den dazu befohlenen Personen, während unten auf der Straße die Regimentsmusik ertönte. So oft Se. Majestät der König Sich am Fenster zeigte, erscholl ein nicht endenwollendes Hurrah. Abends war die Stadt festlich erleuchtet, vorzüglich zeichneten sich das Rathhaus, Gymnasium, die Häuser der Hauptstraße, sowie die vor der Stadt gelegene Eisengießerei mit den sinnigsten Inschriften aus. Der Markt wurde durch bengalische Feuer auf's Prächtigste erhellt. Nach dem Zapfenstreich geruhten Se. Majestät eine Serenade von der Liedertafel, mit abwechselnder Regimentsmusik, anzunehmen. — Heute früh um 7 Uhr fuhren Se. Majestät, nachdem bereits seit 4 Uhr Tausende von Zuschauern zu Fuß und zu Wagen vorausgeeilt waren, nach dem etwa 2 Meilen gelegenen Dorf Lottin, Stammschloß des früheren Ministers Graf Hertzberg, wo die Parade über die Stolper, Conitzer und Neu-Stettiner Landwehr-Bataillone stattfindet.

Stettin, 31. Aug. Heute Vormittag 11½ Uhr kam der Dampf-Aviso „Nix", mit dem Generallieutenant von Schreckenstein und mehreren Russischen und Preußischen Stabsoffizieren an Bord hier an. Der Oesterr. Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen und der Vertheidiger der Festung Temesvar, General-Major von Sztankowich, sind heut am Bord des „Preuß. Adler" angekommen. Feldmarschall-Lieutenant Heß ist zu Lande von Petersburg zurückgereist.

≅ **Ragnit**, 27. August. [Landtagswahlen.] Heute wählten die Gutsbesitzer der Kreise Memel, Heidekrug, Niederung, Tilsit, Ragnit hier zu Abgeordneten für den Provinzial-Landtag die Gutsbesitzer Donalitius auf Graudeu, Sperber auf Genskullen, Amtmann Kosmack auf Althof-Memel, und als Ersatzmann für letzteren, falls ihm einige am zehnjährigen Besitze fehlende Monate hinderlich wären, den Oberamtmann Pieper auf Lesgewangminnen.

Posen, 30. August. Der Landtag der Provinz Posen tritt am 12. September in Posen zusammen. Der Kammerherr und Rittergutsbesitzer Freiherr Hiller von Gärtringen auf Betsche, Kreis Meseritz, ist zum Provinzial-Landtags-Marschall und der Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Heliodor Skorzewski auf Prochnowo, Kreis Chodziesen, zum Vertreter des Landtags-Marschalls ernannt worden.

Bromberg, 30. August. Gestern, Sonntag den 29. d. M., trat die hiesige ganze „christkatholische Gemeinde" mit ihrem Prediger Schloßmann zur evangelischen Kirche über. Eine protocollarische Erklärung wurde bereits vorigen Mittwoch in der Bernhardinerkirche vor dem Kirchencollegium aufgenommen. Der Consistorialrath Dr. Romberg hielt eine Ansprache an die versammelten Gemeindeglieder, worauf letztern gestern das Abendmahl ausgetheilt und die neuen Gemeindeglieder in den Schooß der evangelischen Kirche aufgenommen wurden. (N. Ztg.)

Birnbaum, 27. August. [Die Cholera] hat seit ihrem Auftreten im hiesigen Orte bis heute nicht den Anfangs befürchteten Fortschritt gemacht; denn im Ganzen sind etwa 8 Erkrankungen vorgekommen und 4 Personen sind daran gestorben.

Breslau, 29. August. Der Schlesische Provinzial-Landtag wird am 12. September hier eröffnet werden. Se. Majestät der König haben den Fürsten v. Pleß zum Landtagsmarschall und den Geheimen Regierungsrath und Director des Credit-Instituts Freiherrn v. Gaffron zum Vicemarschall zu ernennen geruht. Landtagsmarschall ist der Oberpräsident von Schleinitz.

§ **Breslau**, 30. August. [Zwei interessante Fälle.] Erster Fall. Seit lange war unserer Judenschaft ihre statutarische Ausschließung von der uralten kaufmännischen Corporation und deren Stiftungen und geselligen Zusammenkünften ein Greuel. Nach mancherlei vergeblichen Bestrebungen, das Herkommen zu durchbrechen, wurde endlich im April und Mai v. J. unter Vortritt der liberalen Partei, des eigenen Justitiarius der christlichen Corporation, Justizraths Gräff, und des Handelskammer-Präsidenten Molinari, endlich unter Begünstigung des Magistrats und der liberalen und radicalen Presse ein Hauptsturm versucht, der Vorwand aber von der nicht länger abzuläugnenden Nothwendigkeit hergenommen, alle kaufmännischen Interessen in einem großen Körper zu vereinigen. Die Gemeinschaft der christlichen Kaufleute, so von allen Seiten bedroht und verlassen, und bei der Ueberzahl der Juden und Liberalen einer schließlichen Niederlage gewiß, erklärte, der geforderten Neubildung, wie überflüssig sie auch sei, nicht entgegentreten zu wollen, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt ihres eigenthümlichen geselligen Verbandes und aller mit demselben zusammenhängenden Eigenthumsrechte. So war freilich die Sache von der andern Seite nicht gemeint; was wäre dabei zu gewinnen gewesen als neue Ausgaben? Man probirte hin und her, wenigstens den Schein zu retten; endlich hat sich die „unabweisliche Nothwendigkeit" als ein schöner Traum erwiesen und es ist von der „allgemeinen Corporation" still und stumm. — Der andere Fall. Im April d. J. trug der Magistrat in einer seiner volksfreundlichen Anwandlungen beim Gemeinderath darauf an, die 9 — 10,000 Thlr., welche an Ausfällen bei Einziehung der Beiträge zur Ablösung der Bankgerechtigkeiten in den Jahren 1849 und 1850 aufgelaufen waren, den großentheils ganz wohlhabenden Restanten zu schenken und auf die Stadtkasse zu übernehmen. Die Ungerechtigkeit der Zumuthung lag auf der Hand. Dennoch decretirte der Gemeinderath, unter welchem sich so mancher Betheiligte befand, mit 34 gegen 33 Stimmen nach Begehr. Diesmal jedoch trat die Regierung dazwischen und erklärte den Beschluß und die Abstimmung für materiell und formell ungerechtfertigt. Wirklich hat auch der Gemeinderath sich über sich selbst besonnen und in geheimer Sitzung am 26. d. M. seine frühere Entscheidung für ungültig erachtet und das Gegentheil zum Beschluß erhoben!

Liegnitz, 29. August. [Veteranen-Unterstützung.] Auch im hiesigen Kreise hat sich ein Verein zur Unterstützung der Veteranen von der Preußischen Armee constituirt, dessen Vorsitzender der Landesälteste, Premier-Lieutenant a. D. v. Wille auf Hochkirch, ist. Als Erinnerung an die vor 39 Jahren stattgefundene Schlacht an der Katzbach wurden von dem Comité des Vereins durch eine Sammlung die Mittel beschafft, um den 8 ältesten dem Kreise angehörigen Veteranen vorläufig für das Jahr vom September c. bis ult. August 1853 eine monatliche Unterstützung angedeihen lassen zu können.

Köln, 30. August. [Preßprozeß.] Die Einwohner Stark und Urbach von hier standen heute vor der Appellkammer des hiesigen Zuchtpolizeigerichtes. Sie waren beschuldigt, verbotene Schriften verbreitet und ein Preßvergehen begangen zu haben, weil in jenen Broschüren die Angabe des Verfassers und des Druckers fehle. Die Angeklagten wurden, wie in erster Instanz, freigesprochen und der Haft entlassen.

Düsseldorf, 29. August. [Militairisches.] Nachdem gestern in der Frühe das 7te Jäger-Bataillon und das 5te Ulanen-Regiment von hier abmarschirt sind, hat, diesen folgend, heute Morgen um 6 Uhr auch das 11te Husaren-Regiment seinen Marsch von hier nach Wesel zu den in den ersten Tagen stattfindenden Feldmanövern der Königl. 14ten Division zwischen Emmerich und Rees angetreten. Die hiesige Stadt wird hierdurch 14 Tage lang ohne Garnison sein. Der Divisions-Commandeur Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit und seine Adjutantur sind heute Morgen um 9 Uhr mit dem Dampfboote ebenfalls nach Wesel abgereist.

Aachen, 30. August. Heute Morgen wurde der Ober-Postdirector Herr Giessel in Aachen todt in seiner Stube gefunden. Der Verstorbene, welcher erst vor einigen Monaten von Trier nach Aachen versetzt worden war, wollte am selben Tage nach Wiesbaden abreisen, um dort durch eine Cur seine körperlichen und geistigen Kräfte, welche in der letzten Zeit sehr gelitten zu haben scheinen, wieder herzustellen.

Koblenz, 29. August. [Hofnachricht. Schifffahrt.] Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist gestern wieder hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach ist die hohe Frau durch den Gebrauch der Bäder sichtlich gestärkt und erfreut sich der vollkommensten Gesundheit. — An unserm Mittelrheine wird für den Dienst der Donau-Dampfschifffahrt gegenwärtig stark geworben. Es sind sowohl Schiffs-Capitaine als Steuerleute und Matrosen, die man zu engagiren sucht. Letztere, welche nicht über 35 Jahr alt sein dürfen, erhalten außer einer Reisevergütung von 20 Gulden bis Linz das Versprechen eines monatlichen Lohns von 35 Gulden Rheinisch.

ρλ **München**, 30. August. [Hofnachricht; Zollfrage; Notizen.] JJ. MM. König Max und Königin Marie erfreuen sich in Hohenschwangau des besten Wohlseins. Beide Majestäten machen bei schöner Witterung täglich Ausflüge in die nahe liegenden Gebirge und kehren erst bei einbrechender Nacht, fast jedesmal zu Fuß, in das romantisch gelegene K. Lustschloß zurück. — Ich kann Ihnen über die Mißstimmung des Handelsstandes und der größeren Industriellen wegen der Zollsache keine Beschreibung machen, da sie nun zu deutlich sehen, daß die eingeschlagene Politik auf eine Sprengung des Zollvereins gerichtet ist. Man hört nicht selten Letztere ausrufen, daß, wenn der Zollverein nicht wieder reconstituirt werde, sie ihre Arbeiten einstellen, die Fabriken verkaufen und nach Preußen überfiedeln. — Der Erzbischof von Paris, Hr. Sibour, welcher während seines Aufenthaltes dahier sämmtliche Kirchen besucht, ist gestern nach Salzburg abgereist und wird von da nach Wien gehen. Staatsminister v. Zwehl hat einen Urlaub angetreten und dessen Portefeuilles (Inneres und Cultus) der Staatsminister der Finanzen Dr. Aschenbrenner übernommen.

Augsburg, 30. August. Die Eröffnung der Kreis-Industrie-Ausstellung dahier wurde um vier Tage hinausgerückt und findet nunmehr am 4. September d. J. statt.

Nürnberg, 30. August. Se. Kgl. Hoheit Prinz Adalbert von Baiern traf vorgestern von Regensburg hier ein, nahm das Absteigequartier im Gasthaus „zum Baierischen Hof" und verweilte bis gestern Nachmittag in unserer Stadt. Mit dem Bamberger Bahnzuge setzte der Prinz sodann seine Reise nach der Pfalz zum Besuch bei den Königlichen Eltern fort.

Wiesbaden, 29. August. [Militairisches.] Es ist höhern Orts die Bestimmung getroffen worden, daß vom 17. Sept. an in hiesiger Gegend in der Nähe von Bierstadt, Kloppenheim, Igstadt, Nordenstadt das ganze Nassauische Contingent, aus 6 Bataillonen Infanterie, 1 Batterie Artillerie und einer Pionierabtheilung bestehend, zu größeren Manövern zusammengezogen wird, während die Zeit vom 1. bis zum 16. September mit Exercier-Uebungen in den Garnisonen ausgefüllt werden soll.

△ **Frankfurt**, 30. August. [Militairisches.] Heute Morgen um 6 Uhr rückte das hier in Garnison stehende Königl. Preußische 29. Infanterie-Regiment auf den unweit Griesheim gelegenen großen Exercierplatz aus, um von dem zur Inspection aus Trier hier eingetroffenen Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Gayl, im Beisein des Brigade-Commandeurs, General-Majors Herwarth von Bittenfeld, und des Kgl. Militair-Bevollmächtigten am Bundestage, Obristen Grafen Waldersee, besichtigt zu werden. General v. Gayl ließ mehrere Manöver und Schein-Attaquen vornehmen, welche mit gewohnter Präcision ausgeführt wurden. Nachdem die Truppen defilirt hatten, richtete Se. Excellenz an das gesammte Offiziercorps Worte der Anerkennung und Ermunterung. Um 10 Uhr war das Exercitium beendigt. Morgen werden im Stadtwalde unweit des Oberforsthauses die Schießübungen des Füsilierbataillons des 29. Infanterie-Regiments vor Sr. Excellenz stattfinden. Der auf Mittwoch beabsichtigte Felddienst der gesammten Königl. Preuß. Brigade soll jedoch unterbleiben, da am Abend desselben Tages der commandirende General aus Koblenz, General von Hirschfeld, hier erwartet wird, vor welchem dann andern Tages (am Donnerstag) die betreffenden Uebungen gehalten werden sollen.

00 **Frankfurt**, 30. August. [Zur Verfassung. Messe; Notizen.] Durch einige auswärtige Blätter läuft die Nachricht, daß der Frankfurter Bundestags-Gesandte Schöff Harnier bei der Bundes-Versammlung Namens des Senates Protest gegen den bekannten Bundesbeschluß wegen Revision der Frankfurter Verfassung eingelegt habe. Diese Nachricht ist unbegründet und verdankt ihr Entstehen vielleicht dem Umstande, daß Schöff Harnier in der betreffenden Sitzung einige Abänderungen im Wortlaute der Note veranlaßte. Möglich wäre es auch, daß man die Antwort des Herrn Harnier vom 26. November 1851 auf die Warnungs- und Anfragsnote des politischen Ausschusses vom 11. November 1851 aus Unkenntniß für ein Ergebniß neuester Zeit hält. — Seit langen Jahren hat man keine so schlechte Messe erlebt, als die gegenwärtige. Nach den ersten zwei Tagen waren bereits sämmtliche Einkäufer weggereist, und wenn nicht die beendigte Badesaison die Stadt mit Besuchern füllte, würde es hier ganz still sein. Die besten Geschäfte macht die anwesende Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Renz, deren kolossaler Circus jeden Abend mit mehreren Tausend Menschen besetzt ist. Die Untersuchung gegen den in die Wohnung des Redacteurs des nunmehr verbotenen Volksblatts eingedrungenen Mannes hat begonnen. Vergangenen Samstag Abend fand wieder eine demokratische Versammlung auf dem Sandhof statt, wobei man auch eine Anzahl hiesiger Gymnasiasten bemerkte.

Dresden, 30. August. Das Dresdener Journal bringt die Details für die am 1. September stattfindende Eröffnungsfeier der Chemnitz-Riesaer-Staats-Eisenbahn.

Osnabrück, 29. August. [Stüve Bürgermeister.] Die Bürgermeisterstelle unserer Stadt, welche Stüve bis zum März 1848 bekleidete, wo er als Minister nach Hannover berufen wurde, ist bis dahin unbesetzt geblieben, und die übrigen Mitglieder des Magistrats haben mit vieler Aufopferung und Uneigennützigkeit ohne irgend eine Vergütung die Geschäfte des Bürgermeisters besorgt. Weil aber in dem gegenwärtigen Augenblick die Geschäfte sowohl in Folge der bevorstehenden Organisation als der bald zu erbauenden Eisenbahn sich ungemein gehäuft haben und noch häufen werden, so konnte die Stelle um so weniger unbesetzt bleiben, als mit dem 1. October d. J. alle Mitglieder des Stadtgerichts, die vorzüglich die Verwaltungsgeschäfte mit besorgt haben, mit Ausnahme des Syndicus aus dem Magistrat ausscheiden und erst längere Zeit wegen der zu treffenden Vorarbeiten darüber hingehen muß, bis in Folge der Städteordnung und des Ortsstatuts ein neues Bürgervorsteher-Collegium und durch dieses die neuen Magistratsmitglieder erwählt werden können. Gestern ist nun der frühere Minister Stüve wiederum, und zwar durch das einstimmige Votum des Magistrats und des aus 16 Mitgliedern bestehenden Bürgervorsteher-Collegiums, zum verwaltenden Bürgermeister der Stadt gewählt worden und derselbe hat die Stelle angenommen.

⁂ **Doberan**, 30. August. [Rückkehr des Großherzogs. Badeleben.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat seit vorgestern, nach der Rückkehr aus Paris, wieder seinen Aufenthalt in der Villa am heiligen Damm genommen, wo die Großherzogliche Familie, die Herzogin und der Erbprinz von Altenburg zur Zeit noch verweilen. Die diesjährige Saison war eine minder günstige, als die der früheren Jahre; der Strom der Badegäste hatte in diesem Sommer die nahen Seebäder Boltenhagen (bei Wismar) und Warnemünde, am Eingange des Rostocker Hafens, übervölkert; nur die großen Rennen vermochten, einige Tage hindurch viele Schaulustige herzurufen. Die Entfernung Doberans, eine halbe Meile vom Strande, mag das Ihrige zu der abnehmenden Frequenz beitragen, da die oben genannten Badeorte dicht am Seestrande liegen. Durch Vermehrung der Logishäuser am heiligen Damm hofft man jedoch, der Verwaisung vorzubeugen. Der Hof verläßt das Bad in der Mitte der Herbstsaison; gleichzeitig wird das Hoftheater von hier nach Wismar übersiedeln, um im November nach der Residenz Schwerin zurückzukehren.

Rendsburg, 25. August. Das Commando der Holsteinischen Artillerie-Division in Rendsburg macht bekannt, daß zufolge einer Ordre des Kriegsministeriums zehn Eleven aus den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg in die Artillerie-Unteroffizier-Schule zu Kopenhagen aufgenommen werden können.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien**, 30. August. [Reise des Kaisers. Vermischtes.] Heute hat die Donaudampfschifffahrt ein Schiff nach Linz abgeschickt, welches dazu bestimmt ist, Se. Maj. den Kaiser und die in Ischl anwesenden hohen und höchsten Herrschaften nach Wien zu befördern. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät bereits am 2. k. M. Ischl verlassen. Ueber die Reise nach Croatien bringt die Agramer Zeitung vom 25. August die Details des Reiseprogrammes. Demselben zufolge wird der Monarch am 1. October in Agram eintreffen und den 2. und 3. daselbst verweilen. Am 4. würde die Reise über Karlstadt, Fiume, Gospic, Korenica, Sluje, Glina bis zum 14. d. M. fortgesetzt, an welchem Tage Se. Majestät ein zweites Mal in Agram eintreffen würde. Am 15. ginge die Reise über Bellovar, Pozeg, Essег, Vinkovce, Brod, Neugradiska und dann am 23. entweder direct von da oder über Agram nach Wien zurück. Herr Baron von Heeckeren, der K. Niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, geht morgen nach Ischl ab, um Ihre Majestät die Königin auf Ihrer Rückreise bis an die Landesgrenze zu begleiten. Herr Marschall v. Bibermann und Hr. v. Taracini sind auf der Südbahn nach Triest abgegangen. — In diesen Tagen haben die ehemaligen Grenadier-Bataillons das letzte Mal als solche Dienst gethan. Dieselben werden noch etwa vier Tage hier verbleiben, um dann zu ihren Regimentern abzureisen und daselbst eingetheilt zu werden. Die Auflösung dieser schönen Truppe hat in der Armee eine wehmüthige Stimmung hervorgerufen, welche nur durch die volle Ueberzeugung, daß dieselbe durch höhere als bloß national-ökonomische Rücksichten herbeigeführt wurde,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, Königl. Ober-Jägermeister, aus Maisdorf. — British Hotel: Frau Oberst v. Redicke aus Warschau. Graf v. Grabowski, Gutsbesitzer, aus Lukowo. — Hotel de Petersbourg: Frau Fürstin Tschernischef, Staatsdame Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, aus Petersburg. Fürst Tschernischef, Cornet im Chevalier-Garde-Regiment, aus Petersburg. v. Dewitz, Kammerhr., aus Neustrelitz. — Hotel de Russie: v. Zastrow, Rittergutsbes. und Landesältester, aus Baltzig. — Meinhardt's Hotel: Se. Durchl. der Fürst Heinrich Reuß v. Ebersdorf, aus Ebersdorf. Frhr. v. Beust, Major a. D., aus Ebersdorf. Graf v. Thun, Gutsbesitzer, aus Prag. Graf zu Solms, Gutsbesitzer, aus Pusch. — Rheinischer Hof: von Berswordt-Wallrab, Rittergutsbes., nebst Gemahlin, aus Bochum. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Narzimski, Rittergutsbes., aus Jablonowo. — Kellner's Hotel: Baron von Wülknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. — Landhaus: v. Lüderitz, Major a. D., aus Magdeburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 31. August. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — 5½ Uhr von Potsdam: General-Lieutenant v. Prittwitz. — 7¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Adalbert; die Frau Erbprinzessin und Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Liegnitz; der General der Kavallerie v. Nostitz. — 10¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. — 1. September. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Albrecht, die Frau Erbprinzessin und Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; zurück 12½ Uhr. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albert von Sachsen. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm. — 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Liegnitz.

— S Gestern kehrte mit der Stettiner Bahn von Petersburg der alte Tyroler Schützenhauptmann Panzl wieder hierher zurück, der, einer der wenigen noch lebenden Gefährten Andreas Hofer's, die Kämpfe in Tyrol gegen Baiern mitgefochten, und zur Zeit der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Rußland hier sich aufhielt und durch sein ehrwürdiges Aeußere und die mit Orden bedeckte Brust die Aufmerksamkeit des Berliner Publicums fesselte. Der greise Sohn des Hochgebirges war von Sr. Maj. dem Kaiser eingeladen worden, sich Petersburg anzusehen, und hat sich dort vier Wochen auf Kaiserliche Kosten aufgehalten. Er ist voll des Rühmens über Se. Majestät, „der so schön deutsch spreche und es ihm gar nicht übel gedeutet habe, wenn er Ihn in seiner heimathlichen Sitte mit Du angeredet." Der Kaiser hat den Veteranen zum Andenken mit Seinem Bildniß in einem goldenen Medaillon am Band des Annen-Ordens zu tragen beschenkt und ihm ein Kaiserliches Reisegeld zur Rückkehr in seine Heimath auszahlen lassen. Panzl ist 61 Jahr alt und Vater von 21 Kindern.

— H Zur Berichtigung des in Berichtigungen schwelgenden Berliner *Correspondenten der „Augsb. Allgem. Zeit." bemerken wir nur, daß der Königl. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverschen Hofe, der General der Cavallerie und Chef des 5. Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren) Graf August von Nostitz nicht den Zunamen „Jänkendorf" führt. Die Sächsischen Nostitze, die nicht gräflichen Standes sind, nennen sich „von Nostitz und Jänkendorf".

— V Unter den wissenschaftlichen und künstlerischen Notabilitäten, die sich gegenwärtig hier aufhalten, befinden sich mehrere Spanische Gelehrte, Maler und Architekten, so wie der Director der Museen in Madrid, die die hiesigen wissenschaftlichen Anstalten, Kunstschätze und Bauwerke näher kennen zu lernen beabsichtigen. Die meisten dieser Herren sprechen außer ihrer Muttersprache auch die Französische und Englische mit großer Fertigkeit und zeigen neben dem lebhaften Interesse, das sie hier an allen Merkwürdigkeiten nehmen, zugleich ein tiefes Studium ihrer Berufsfächer. Seitens unserer Künstler und Gelehrten erfreuen sich die Fremden des gastlichsten Entgegenkommens, und haben diese auch vielfach diese Freundlichkeit anerkannt und den Wunsch ausgesprochen, in die Lage zu kommen, gleiche Gastfreundschaft den Preußen in Spanien erweisen zu können.

— V Auswärtige Gelehrte nehmen sehr oft unsere Königliche Bibliothek in Anspruch, um aus derselben Werke zu entleihen. Es steigt die Zahl derselben durchschnittlich im Jahr auf 3 bis 400. Die Zahl der Werke, die hiesigen Einwohnern täglich verabreicht werden, beläuft sich ebenfalls auf 300 Werke, die Zahl der Entleiher in der Regel auf 30,000 jährlich. Aus all' diesen Zahlenverhältnissen läßt sich ermessen, wie sehr die Beamten der Bibliothek dienstlich in Anspruch genommen werden.

— V Im großen Friedrichs-Waisenhause tritt mit dem 1. October eine zweckmäßige Einrichtung in's Leben. Es werden nämlich die Mädchen dieser Anstalt nicht mehr mit Vollendung des 14. Lebensjahres confirmirt und in den Dienst gegeben, sondern bleiben noch ein Jahr im Hause, wo sie eine eigene Abtheilung bilden, in der sie Anleitung in allen Wirthschafts-Arbeiten erhalten sollen. Das Curatorium des Waisenhauses ist jetzt damit beschäftigt, eine geeignete tüchtige Erzieherin für diese Wirthschafts-Abtheilung zu suchen.

— S Aus Stettin meldet man, daß bei der Auskleidung des Garde-Landwehr-Bataillons am Sonnabend ein Wehrmann vermißt worden. Derselbe ist gestern Morgen vor dem Ziegenthor in Stettin mitten in einer Weidenanpflanzung todt gefunden worden. Die zum Theil verbrannten Uniformstücke und mehrere Stichwunden, welche die Leiche in der Brust hatte, geben der Vermuthung Raum, daß ein Mord begangen sei, und der Mörder hinterher versucht habe, die Leiche zu verbrennen. Wie verlautet, sind bereits mehrere der That verdächtige Individuen zur Haft gebracht.

— V In Bezug auf die in diesem Jahre überall und auch hier in Berlin häufiger vorgekommene Erscheinung der Hundswuth melden Holländische medicinische Blätter, daß dort angeblich zwei Fälle dieser schrecklichen Krankheit mit schwefelsaurem Chinin in starken Dosen Opium geheilt worden sind.

— V Der heiße Sommer dieses Jahres scheint Abschied genommen zu haben. Am Nachmittag des gestrigen Tages entlud sich über unserer Stadt ein überaus starkes Gewitter, dessen Donner wohl eine Stunde lang unausgesetzt fortrollte und dröhnte, in Begleitung von Hagel und Platzregen, der mehrere Straßen in Seen verwandelte. Heute dauert der Regen bei sehr abgekühlter Lufttemperatur fort. Der Herbst zieht ein.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 1. September 1848.] Das Polizei-Präsidium debattirt durch Plakate an den Straßenecken mit dem Handwerkerverein über die Vorgänge bei der Haussuchung. Herr Held macht dem Publicum bekannt, daß er von jedem Attentat der Behörden auf seine Person sofort dem Volke von Berlin durch Maueranschlag Kenntniß geben werde. — Die Herren Minister besuchen das demokratische Concert im Hofjäger. — Vater Karbe, der von der Polizei gesucht wird, macht in der Spenerschen Zeitung bekannt, daß es noch nicht gelungen sei, ihn zu verhaften, und daß er es im Interesse der Demokratie für Pflicht halte, sich der polizeilichen Willkür vorläufig zu entziehen. — Die Nationalversammlung soll aus der Sing-Akademie nach dem Schauspielhaus verlegt werden.

— S Zu den Reminiscenzen vom 2. August geht uns aus der Provinz die Notiz zu, daß damals Lindenmüller und ein Student die Reden vom Laternenpfahl an Kranzler's Ecke hielten, welche die Menge zum Zuge vor das Kriegsministerium aufforderten. Ein gerade hier auf der Durchreise sich aufhaltender Veteran, Herr Major a. D. v. Z—i, hatte die Reden mit angehört und war der Erste, der nach dem Kriegsministerium eilte, um die Bewohner von dem nahenden Sturm in Kenntniß zu setzen. Alles schlief bereits im Ministerium, und ehe der diensthabende Adjutant erscheinen konnte, hatte der wackere Warner bereits die beiden Schildwachen in den Hausflur gezogen und mit Hülfe des Portiers die Thüren verrammelt. Gleich darauf krachten die ersten Stöße gegen die Pforte, und die Innenstehenden bewaffneten sich daher für alle Fälle mit den in der Portierstube befindlichen Gewehren. Es wurden bei der Gelegenheit auch mehrere Fenster im Gebäude eingeworfen und Major v. Z. von einem großen Pflasterstein an der Schulter gestreift. Der Scandal währte über ¾ Stunden, ehe Bürgerwehr anrückte und die Straße räumte. Ob die bei dem Staatsanwalt damals gemachte Anzeige gegen die Redner weitere Folgen gehabt hat, ist unbekannt.

— V In der Kühn'schen Buchhandlung in Breslau ist folgendes Buch erschienen: „Die Macht der Annonce. Entwurf zu einem die Welt umfassenden, selbst für geringe Capitalien lucrativen Unternehmen von Georg Meyer. Preis 2½ Sgr."

— S Man ist eifrig an der Arbeit, die früheren Eckfsteine zum Eingang der Ersten Kammer abzuschleifen und in den veränderten Zugang einzupassen.

— S Am Sonnabend kommt vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die Gebrüder Tomaczek wegen der berüchtigten Begräbnißgeschichte wieder zur Verhandlung. Derselbe wurde im früheren Termin wegen noch nothwendiger Vernehmung auswärtiger Zeugen abgebrochen.

— V Da in den letzten Wochen die Luftschifferei durch die Fahrten des Herrn Godard auch hier viel Interesse erregt hat, so erwähnen wir einer darauf bezüglichen Erfindung eines Belgischen Dr. van Heke, welcher schon vor einigen Jahren das Problem gelöst haben wollte, den Ballon nach Belieben steigen oder sinken zu lassen, ohne Gas oder Ballast zu verlieren, um so die verschiedenen Strömungen der Luft benutzen zu können. Wir erinnern uns, früher gelesen zu haben, daß die Französische Akademie der Wissenschaften in einer Sitzung am 1. Februar 1846 diese Erfindung als eine sich durchaus bewährende anerkannte, und wundern uns nur, daß neuere Aeronauten sie nicht schon praktisch benutzen.

— S Zur Füllung des Godard'schen Ballons wurde jedesmal für 50—55 Thlr. Gas verwendet.

— V Fortuna vertheilt ihre Gaben seltsam. Namentlich hat dies auch die Verloosung Schlesischer Industrie-Erzeugnisse auf der Breslauer Ausstellung bewiesen. Der erste Hauptgewinn, ein eleganter Staatswagen von Dreßler, ist den beiden Kellnerinnen im Freiburger Bahnhofe zugefallen. Zu groß, um den Gewinn auf den Nipptisch zu stellen, werden die glücklichen Gewinnerinnen ihn wohl an Jemand käuflich überlassen, der auch die Pferde dazu besitzt.

einigermaaßen gemildert wurde. — Hier herrscht eine solche Ebbe an Neuigkeiten und Ereignissen jeder Art, daß die Wiener vollkommen Muße haben, das den oft genannten drei Engländern gehörige kleine Segelschiff aus Mahagonyholz zu bewundern, welches seit gestern hier im Donaucanale liegt und dessen Beschreibung die Spalten der Wiener Journale füllen helfen muß. — Wie immer zur Obstzeit hat die Sterblichkeit in den letzten Tagen bedeutend zugenommen, und die Sterbefälle in dem Rayon von Wien sind viel zahlreicher als gewöhnlich. Man rechnet 100 Verstorbene mehr für den Monat als gewöhnlich. Darunter befindet sich eine nicht unbedeutende Zahl von Ruhr- und Cholerinefällen.

* **Wien**, 29. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Erzherzog Albrecht, Gouverneur von Ungarn, ist nach Ofen abgereist. Der Erzherzog Ernst ist in Pesth angekommen und wird daselbst als Divisionair beim 3. Armee-Commando verbleiben. Der K. K. Oesterr. Gesandte in Belgien, Baron Brints-Treuenfels, ist nach Brüssel zurückgereist. — Die durch die Organisirung der Cavallerie-Regimenter überzählig werdenden Offiziere werden in Kürze wieder anderweitig verwendet werden, da, wie verlautet, die Bildung zweier neuen Cavallerie Regimenter in Ungarn und Italien als wahrscheinlich angenommen werden kann. — Der zum Professor an die hiesige Kunstakademie berufene Director der Prager Kunstschule, C. Ruben, wird mit Ende nächster Woche in Wien eintreffen und seine neue Stelle antreten. Bei diesem Anlaß wird ihm zugleich für eine Reihe von Jahren die gesammte Leitung dieser Anstalt, welche seit dem Jahre 1848 in den Händen des Professors Rösner war, übertragen werden. — Durch ein Allerhöchstes Handschreiben ist es sämmtlichen Chefs, sowohl der Hofämter wie der Ministerien, zur Pflicht gemacht worden, fernerhin nur solche Männer zur Ertheilung der geheimen Rathswürde in Vorschlag zu bringen, deren loyale Anhänglichkeit an das Herrscherhaus und das von demselben adoptirte Regierungssystem außer dem Bereiche jedes Zweifels liegt. Eben so wurde angeordnet, daß jene geheimen Räthe, deren Verhalten in den letztverflossenen Jahren Anlaß gegeben habe, ihre Loyalität in Frage zu stellen, zur Rechtfertigunst dieses Verhaltens vor einem Collegium zu erscheinen haben, welches unter dem Vorsitz des Obersthofmeisters Sr. Majestät, aus den übrigen Geheimräthen, und falls der Erscheinende einem Hofamte oder einer Staatsbehörde angehört, aus dem resp. Chef zu bestehen hat. Dieses Collegium wird bloß über die Frage, ob der Erscheinende noch künftig der Allerhöchsten Auszeichnung würdig sei, entscheiden, und es hat sein diesfälliges motivirtes Votum der Allerhöchsten Schlußfassung vorzulegen. — Für Ungarn ist so eben eine in mehrfacher Beziehung wichtige Entscheidung ergangen. Es ist nämlich angeordnet, daß die aus Staatsmitteln zu erbauenden Ungarischen Eisenbahnen durch militairische Arbeitskräfte, durch Soldaten des stehenden Heers, ausgeführt werden sollen.

Linz, 24. August. Gestern Nachmittag fand das feierliche Leichenbegängniß des hier am 21. d. M. im 80sten Lebensjahr verstorbenen K. Feldmarschall-Lieutenants und wirklichen Kämmerers Johann Georg Frhrn. Haller v. Hallerstein statt.

Lemberg, 26. August. Bei Gelegenheit des Erinnerungsfestes an den heil. Ignatius von Loyola wurde verkündet, daß die Jesuiten auch hierlands in ihre früheren Rechte eingesetzt würden. Vorläufig werden die Jesuiten in Lemberg, Tarnopol und in Starawics eingeführt werden. In dem letzten Orte befand sich früher deren Novizenhaus.

Venedig, 26. August. Im hiesigen Arsenal herrscht seit einiger Zeit eine außerordentliche Thätigkeit. Sonst waren 15 bis 1600, gegenwärtig sind 2400 Arbeiter dort beschäftigt. Eine neue Fregatte von 60 Kanonen soll noch vor dem Winter vom Stapel laufen, ein neuer Dampfer (Custozza) von 200 Pferdekraft und ein anderer (Henzi), für die Lagunenfahrt bestimmt, von 40 Pferdekraft sind so weit fertig, daß nur die Maschinen eingesetzt zu werden brauchen. Die Brigg „Pola", die Corvetten „Adria" und „Orestes" und die Fregatte „Venus" werden ausgebessert, der Bau eines neuen Schooners wird vorbereitet. Große Vorräthe von Holz, Hanf und Eisen liegen aufgespeichert da. Alles, mit Einem Worte, was zum todten Material gehört, ist reichlich und im besten Zustande vorhanden, aber es fehlt, um das todte Holz in Bewegung zu setzen, an dem lebenden Material. Ich wiederhole es, die Flotte braucht Seeleute, und sie hat Cavallerie-Offiziere.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 29. August. [Feldzeugmeister Haynau.] Die Brüsseler Blätter geben zu verstehen, daß die Abreise des Feldzeugmeister Haynau keine freiwillige gewesen sei. Bis auf Weiteres mögen wir an einen solchen Act der Schwäche von Seiten der Belgischen Regierung nicht glauben. Es war schon schlimm genug, daß sie es nicht verstand oder es nicht wagte, den General gegen die Beleidigungen eines stupiden Pöbels mit der gehörigen Energie zu schützen. Die Französische Polizei kennt in dieser Beziehung ihre Pflicht besser. Obschon dergleichen Scenen in Paris, dessen Bevölkerung keine feige ist, kaum zu fürchten sind, sollen die Maaßregeln so getroffen sein, daß der General nicht einen Augenblick ohne Schutz sich befindet. Man versichert sogar, der Polizeipräfect habe den Eigenthümer des Hotel des Princes für jede Insulte verantwortlich gemacht, welche der General in seinem Hause erfahren könne.

△△ **Paris**, 29. August. [Der Name „Larochejacquelein" unter einer bonapartischen Adresse; Thiers und Berryer.] Gestern und heute hat der „Moniteur" die Wünsche von funfzehn Generalconseils publicirt. Nur zwei derselben beantragen in kategorischen Ausdrücken das Kaiserreich. Aus dem Mémorial des Deux-Sèvres kann man die Adresse des dortigen Generalconseils kennen. Sie enthält Ausdrücke der tiefsten Ergebenheit und Dankbarkeit, nicht aber imperialistische Gelüste. Dennoch macht es einen tiefbetrübenden seltsamen Eindruck, daß unter einer solchen Adresse der Name des Marquis de Larochejacquelein steht. Sie schließt mit folgenden Worten: „Der glorreiche Name, den Sie führen und dessen Zauber bis in dem entferntesten Dorfe unserer Bocage noch lebendig ist, hat Ihnen geholfen ein starkes und intelligentes Gouvernement zu gründen, welches der Ausdruck des nationalen Willens ist und sich, durch die Versöhnung, an alle großmüthigen Gefühle wendet. Das Generalconseil wird gern bereit sein ihm seine Mitwirkung zu bewilligen." Herr Berryer ist eigens nach Paris gekommen, um mit Herrn Thiers zu conferiren. Dieser aber hat sich in keine politischen Unterhaltungen einlassen wollen; wie es heißt hatte er sogar Anstand genommen, Herrn Berryer zu empfangen. Er beschränkte sich auf die Aeußerung: „J'en suis toujours à mon discours: l'Empire est fait!" (Ich bleibe bei meiner Rede, das Kaiserthum ist fertig.)

† **Paris**, 29. August. [Bedeutung der imperialistischen Demonstrationen. Politischer Zweck der Reise Persigny's nach London. Maaßregeln gegen die Legitimisten.] Ich theile vollkommen die Ansicht meines △△ Collegen, daß es nicht statthaft sei, aus den verschiedenen imperialistischen Kundgebungen in diesem Augenblicke auf die Absicht des Präsidenten zu schließen, in der nächsten Zukunft schon Hand ans Werk der definitiven Einsargung der Republik zu legen. Selbst der Eifer der Behörden, ich nehme mehrere Minister nicht aus, beweist nicht viel. Es giebt Dinge, und die Einführung des Kaiserreichs gehört dazu, welche Louis Napoleon nicht zum Gegenstande der Ministerberathungen zu machen liebt, und es mögen, wie der Correspondent eines andern Berliner Blattes sehr richtig bemerkt, in Frankreich nicht drei Personen in dieses Geheimniß des Präsidenten eingeweiht sein. Man bearbeitet die öffentliche Meinung, man sucht sie an den Gedanken des Kaiserreiches zu gewöhnen, in der Erwartung der günstigen Gelegenheit. Das ist Alles was sich mit Bestimmtheit sagen läßt. Eine andere Bedeutung hat auch selbst die Thatsache nicht, daß einzelne Präfecten Petitionen in Umlauf gesetzt haben, und daß neuerdings die großen Kabinete der friedlichen Gesinnungen Louis Napoleons auf diplomatischem Wege versichert wurden. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich Ihnen, daß man von Seiten Englands die meisten Schwierigkeiten zu fürchten scheint. „Patrie" protestirt heute gegen alle Gerüchte über den Zweck von der Reise des Herrn von Persigny nach London und behauptet, diese Reise sei eine bloße Erholungsreise. Vielleicht ist dies die wirkliche Meinung des Herrn Delamarre, vielleicht hat man ihm befohlen so zu schreiben; ich aber glaube Ihnen mit Bestimmtheit melden zu können, daß Herr v. Persigny eine politische Mission hat. Positive Mittheilungen kann ich Ihnen nicht, wohl aber eine Andeutung machen: die südlichen Provinzen Frankreichs haben schon von je her ihrer Weine wegen einen Handelsvertrag mit England gewünscht. Der Erfolg von der Reise des Präsidenten nach dem Süden wäre gesichert, wenn ihm die Nachricht vorangehen könnte, daß Schritte zur Anbahnung eines solchen Vertrages geschehen sind. Was diese Reise des Präsidenten betrifft, so scheinen viele Ordnungsmaaßregeln getroffen zu werden. Die legitimistischen Cirkel in Montpellier sind geschlossen worden. Man erzählt, die dortige Polizei habe die in den betreffenden Localen befindlichen Büsten des Herrn Grafen von Chambord saisirt.

Paris, 29. August. [Larochejacqueleins Abfall; Feldzeugmeister Haynau; Persigny; Vermischtes.] Morgen kehrt Ihr eigentlicher (**) Correspondent, wie ich aus einigen Zeilen sehe, die er mir aus Blois sendet, von seiner Reise hierher zurück; ich nehme deshalb Abschied von Ihnen und bedaure nur, daß ich es mit der Nachricht von dem offenbaren Abfall des Marquis von Larochejacquelein von dem weißen Pavillon thun muß. Wir leben in einer Zeit, in der selbst die Larochejacquelein's abtrünnig werden. Worte sind nicht am Platze. — Gestern war der Oesterreichische Feldzeugmeister Baron Haynau am Trocadero, man zeigte mir ihn; Alle kannten den berühmten Feldherrn, aber es dachte Niemand daran, den Mann zu insultiren, weil er auf Befehl seines Kaisers die Revolution in zwei Königreichen siegreich zu Boden trat. Herr v. Maupas hatte das beste Mittel erwählt, um den Feldzeugmeister vor Insulten zu schützen, der Polizeipräfect ließ sich nämlich die bekanntesten Persönlichkeiten aus dem hier lebenden Flüchtlingsvolke, namentlich Ungarn, rufen und sagte ihnen einfach, daß er sie sofort mit Gensdarmen über die Grenze bringen lassen werde, falls der Feldzeugmeister Haynau nur mit einer Miene beleidigt werde. — Der Jude Goudchaux ist hier angekommen, man sagt, er sei der Candidat der Rothen für die Pariser Ersatzwahlen. — Persigny ist aus London nach Dieppe zurück. — Der Moniteur zeigt an, daß nach erfolgter Rückkehr des Generals St. Arnaud die Verwaltung des Kriegsministeriums aus den Händen des Hrn. Ducos wieder in die seinigen übergeht. Die bisher in der Marine-Infanterie bestandenen 36 Elite-Compagnieen werden durch Decret im heutigen Moniteur aufgehoben, und sämmtliche 120 Compagnieen der 3 Marine-Infanterie-Regimenter durch neue Einrichtung und Uniformirung (sie erhalten gelbe Epauletten und Tschacko-Pompon) den Jägern von Vincennes der Landarmee assimilirt. Gestern morgen hat sich der Präsident der Republik in Begleitung des D. Conneau zu Fuß nach seiner neuen Besitzung Villeneuve-l'Etang begeben, um die dort vorgenommenen Arbeiten zu besichtigen. Die Corvette „la Fortune" wird am 5. Sept. mit einer neuen Ladung von 300 Galeerensträflingen nach Cayenne abgehen. In Folge der Beilegung der Französisch-Türkischen Zwistigkeiten ist die Flotte des mittelländischen Meeres, die nach dem Orient unterwegs war, nach Toulon zurückberufen worden. Horace Vernet ist nach Algier, um neue Kriegsscenen zu sammeln. — Ein Lehrer des Charente-Departements ist bis Ende dieses Jahres von seiner Stelle suspendirt worden, weil er bei den Wahlen das Ansehen der Beamten zu schwächen gesucht hatte. Die „Union" druckt heute den Artikel des „Moniteur" über das Grab des Herzogs von Enghien „ohne alle Bemerkungen" ab. Keine Worte sind manchmal eben so gut, als Worte. (Wir haben dasselbe Verfahren wie die „Union" beobachtet, vergl. unsere gestrige Zeitung. Die Red. d. N. Pr. Z.) Ein Blatt von Périgueux bemerkt bei Gelegenheit der vom dortigen Präfecten gewählten festlichen Inschrift: „Gott schuf Napoleon und ruhte aus", daß dieselbe nur die Wiederholung eines Einfalls des ehemaligen Präfecten Lachèze sei, der bei der Reise des ersten Consuls durch's Pas-de-Calais-Departement (1802) seine Anrede an ihn mit denselben Worten schloß. Man machte alsbald auf den Präfecten, der zu seinem Unglück Lachèze (la chaise, der Stuhl) hieß, folgenden Spottvers:

> Dieu n'en resta pas là:
> Il fit encore Lachèze;
> Puis il se reposa
> Beaucoup plus à son aise.

Der Kupferstecher Cornier wurde heute wegen Anfertigung und Verbreitung falschen Geldes vom Assisenhofe zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

[Offener Abfall eines Larochejacquelein vom Königthum.] In seiner Anrede an den Generalrath des Deux-Sèvres äußerte der Marquis de Larochejacquelein (Vergl. oben △△) in Bezug auf die ihm widerfahrene Behandlung durch den Herrn Grafen von Chambord und auf seine Stellung zur neuen Regierung Folgendes: „Ich habe das Mißgeschick gehabt, mit einer in der Geschichte beispiellosen Gewaltsamkeit aus den Kämpfen der Politik hinausgeschleudert zu werden und zwar gerade von denjenigen, denen ich mich mit einem hinreichend bekannten Eifer und Selbstverläugnung gewidmet hatte. Vielleicht hat die Regierung die zarte Rücksicht gehabt, mir ebenfalls, indem sie mich mit der Würde als Ihr Präsident beehrte, dies Zeugniß geben zu wollen, daß ich in ihren Augen vor Allem Frankreich ergeben bin. Eine Regierung, die durch die Verfassung den Nationalwillen zur Grundlage ihrer Gewalt nimmt und sich ihr gegenüber für verantwortlich erklärt, setzt die politischen Gewissen in die freieste und bequemste Lage; ich bin erstaunt, daß ihr Gedanke nicht begriffen worden ist. Möchten alle rechtlichen Leute bei den Gefahren, womit unsre Spaltungen das Vaterland bedroht haben und noch bedrohen, einen Gottesfrieden eintreten lassen. Die Beruhigung der Leidenschaften ist das größte Bedürfniß unserer Zeit: die allgemeine Vernunft Frankreichs, geleitet durch die Hand Gottes, der uns schützt, wird das Uebrige thun." Kurz der Marquis de Larochejacquelein schließt sich provisorisch an Louis Napoleon an, giebt sich aber den Anschein, als seien seine definitiven Hoffnungen doch noch dieselben geblieben. Die Waagschale scheint sich dabei aber stark auf die Seite des Provisoriums zu neigen.

[Beilegung der Türkisch-Französischen Differenz.] In seinem halbamtlichen Theil kündigt der „Moniteur" die Beilegung der Türkisch-Französischen Differenzen in folgenden Worten an: „Die gestern Abend aus Konstantinopel unter dem Datum vom 17. eingetroffenen Depeschen erlauben uns, anzukündigen, daß die Pforte allen unseren Reclamationen Genugthuung gegeben hat. Die Regierung des Prinz-Präsidenten kann sich nur Glück wünschen, daß die von ihr befohlenen Maaßregeln ein so schnelles und befriedigendes Resultat erzielt haben. Die Klagen, die wir zu führen hatten, waren ohne Zweifel nicht durch die Pforte hervorgerufen worden, sondern ihre Agenten hatten zugleich ihre Pflicht und die Gesinnungen ihrer Regierung verkannt, indem sie einem so aufrichtigen Verbündeten der Türkei zu so legitimen Beschwerden Veranlassung gaben. Wir haben nicht nöthig, auf die Angelegenheit von Tripolis zurückzukommen. Die Pforte, von den dortigen Ereignissen genau unterrichtet, hat das Auftreten des Pascha's und das des militairischen Commandanten ohne Zaudern getadelt. Beide sind abgesetzt worden. Die Offiziere und Soldaten werden gerichtet und bestraft werden, und eine Summe Geldes wird der Französischen Regierung zur Verfügung gestellt werden, um diese Individuen für etwaige Verluste zu entschädigen. Die vornehmsten Urheber des Mordes des Pater Basil sind zur Verbannung oder Gefängnißstrafe verurtheilt worden; die Pforte gestattet den Bau der Kirche in Antiochien, die der Mordthat als Vorwand gedient hatte. Außerdem wird der damalige Gouverneur von Aleppo einen sehr scharfen Verweis wegen seines Auftretens beim Anfang des Processes erhalten. Was Janina anbelangt, so wird der Pascha, Commandant der Truppen, zurückberufen, die Garnison gewechselt und die Französische Flagge mit allen ihr schuldigen Ehrenbezeugungen wieder aufgezogen werden. Hr. Blanchard wird eine Entschädigung für die erlittenen Mißhandlungen erhalten. Die Soldaten, die einen andern Franzosen, Duvernoy, verwundet, und der Wächter des Thurms von Galata, der einen Beamten der Französischen Kanzlei beleidigt hat, befinden sich bereits im Gefängniß. Duvernoy, wird eine Entschädigung erhalten. Die Unterhandlungen, welche diese befriedigenden Resultate geliefert, sind von dem Marquis de la Valette mit der ganzen Festigkeit, die seine Instructionen ihm zur Pflicht machten, aber auch mit allen Rücksichten für eine befreundete Macht geleitet worden, deren gute Absichten durch ihre Agenten zuweilen schlecht erfüllt werden. Die neuen Türkischen Minister sind ihrerseits mit vieler Versöhnlichkeit aufgetreten und haben eine große Einsicht in die wahren Interessen ihres Landes bewiesen, die die Ordnung dieser Differenz erleichtert hat und die uns die besten Beziehungen mit ihnen in Aussicht stellt.

Großbritannien.

[Der „Globe" über die Türkisch-Französische Differenz.] Der „Globe" tadelt das Auftreten Frankreichs, der Pforte gegenüber, indem es, von Motiven untergeordneter Art geleitet, den Sturz Reschid-Pascha's zu bewirken gewußt habe. „Die Bestrebungen Frankreichs in der Türkei," sagt das genannte Blatt, „sind nach unserer Ansicht auf sehr unbedeutende Zwecke gerichtet. Der erste derselben ist die Erweiterung seiner Befugnisse über gewisse Kirchen und Capellen und seines Einflusses über die römisch-katholische Bevölkerung jener Gegenden. Wenn dieser Zweck einzig und aufrichtig zum Schutz der Katholiken im Oriente verfolgt würde, so hätten wir wenig dagegen einzuwenden. Das Motiv der Französischen Regierung ist indeß ein politisches. Es will vor Allem als erste katholische Macht seinen Einfluß im Orient zur Errichtung eines politischen Papstthums geltend machen, unter dem Französischen und Römischen Clerus sich beliebt machen und in Frankreich selbst durch Erweiterung des Ansehens und des Einflusses des Landes Ruhm einernten. Alle diese Motive sind, wir brauchen es kaum zu sagen, untergeordneter Natur. Sie sind, was Guizot mit Recht kleine Politik nannte, und dieser kleinen Politik opfert die Französische Regierung die große Politik auf. In Konstantinopel stand Reschid-Pascha an der Spitze des Cabinets, ein Mann, den Französischen Interessen geneigter, als irgend ein anderer. Der Wunsch Reschid-Pascha's konnte nur sein, Frankreich in Allem zu willfahren, so lange er nicht dadurch den Vorwurf verstärkte, ein lauer Muselmann zu sein, und so lange er nicht dadurch die gerechten Beschwerden Rußlands, des Protectors der Griechischen Kirche, hervorrief. Der Marquis v. Lavalette aber hat seine Befehle mit Schroffheit und Ueberstürzung ausgeführt, und die Folge ist nun, daß er den einzigen Türken vom Ruder gebracht hat, der im Stande war, den Sultan im Bunde mit den Interessen und politischen Ideen des europäischen Westens zu erhalten. Zwar ist durch den Cabinetswechsel nicht die reactionaire Partei in's Amt gekommen. Aber Fuad Effendi's Ernennung zum Minister des Auswärtigen deutet klar darauf hin, daß der Sultan sich genöthigt sah, Russischen Einfluß in sein Cabinet aufzunehmen, um den Forderungen Frankreichs zu widerstehen." Der „Globe" meint, wenn Lord Stratford, der Englische Gesandte bei der Pforte, in Konstantinopel gewesen wäre, so hätte Frankreich den so unpolitischen Sturz Reschid Pascha's nicht durchsetzen können. Einen Trost findet der „Globe" darin, daß jenes Ereigniß erst nach der Erledigung der Türkisch-Aegyptischen Differenz stattgefunden, da die Aegyptischen Angelegenheiten jetzt gefährlicher und entzündbarer als je seien. Said Pascha, der Thronerbe, sei eines Complotts gegen Abbas angeklagt und sein Palast durchsucht worden, während er selbst es für rathsam gehalten, nach Frankreich sich zu verfügen und ein Einvernehmen mit jener Macht zu treffen, die bekanntlich dem Vicekönig abgeneigt sei, den der Einfluß und die Diplomatie Englands begünstigt habe. Diese Umstände wölbten über Aegypten einen sturmdrohenden Horizont, der, wenn man sich nicht in Acht nehme, Europäische Höfe und Länder mit seinen Verheerungen heimsuchen könne, ehe das Publicum und die Cabinette es ahnten.

Spanien.

Madrid, 25. August. [Umstände J. M. der Königin. Großes Manöver.] Das Wichtigste, das ich Ihnen heute mitzutheilen habe, ist, daß J. M. die Königin sich wiederum in gesegneten Umständen befindet und in Folge dessen schon am 15. Septbr. hieher zurückkehren wird. Isabella I. ist überglücklich und hofft diesmal auf einen Infanten. Sie beabsichtigte, bis Ende October in La Granja zu verweilen, hat aber dieses Vorhaben auf den Rath ihrer Mutter hin aufgegeben, um sich in Madrid besser zu pflegen. Am vorigen Sonnabend fand, begünstigt vom besten Wetter, eine großartige Revue zu La Granja statt, wozu außer der dortigen starken Garnison (4000 Mann) auch die Besatzung von Segovia und Guadalajara mit hinzugezogen wurde. Der Hauptzweck der Revue und des darauf folgenden Manövers war kein anderer, als der Welt zu zeigen, daß das in Madrid verbreitete Gerücht, in La Granja sei eine Militair-Verschwörung entdeckt, rein aus der Luft gegriffen sei. JJ. MM. die Königin und der König, so wie die Prinzession von Asturien K. H. befanden sich während des Manövers, das eine zurückgeschlagene Belagerung von La Granja vorstellte und vom Militair-Gouverneur des Hoflagers, General Pavia, befehligt wurde, inmitten der operirenden Truppen, und wurden bei jeder Gelegenheit, die sich darbot, mit Enthusiasmus von den Soldaten begrüßt. Isabella I. war so zufrieden mit den Soldaten, daß diese nicht allein aus der Königl. Küche mit Wein und kalten Speisen bewirthet wurden, sondern sie hat ihnen auch aus eigenen Mitteln eine dreitägige doppelte Löhnung auszuzahlen befohlen und außerdem noch 190,000 Stück Cigarren unter die Krieger vertheilen lassen. Bekanntlich spielt der Taback eine große Rolle in Spanien und ist ein unentbehrliches Bedürfniß. Mit etwas Taback, Wasser und Brod marschirt der Spanier zwölf Meilen täglich, und hat er als Zugabe eine Zwiebel, so ersetzt ihm diese den Braten, und alle seine Bedürfnisse sind befriedigt. (K. Z.)

Schweiz.

Basel, 27. August. [Eisenbahn.] Der Verwaltungsrath der Centralbahn hat heute Morgen seine erste Sitzung gehalten. Wie man vernimmt, hat derselbe beschlossen, den Baurath Etzel aus Würtemberg für die Oberleitung der vorzunehmenden Arbeiten zu berufen, und überhaupt rasch vorwärts zu schreiten. Dem Vernehmen nach ist in der gestern hier stattgehabten Eisenbahn-Conferenz beschlossen worden, 12 Mill. auf dem Wege von Anleihen und Actien zu erheben.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. August. [Dänisches Avancement!] „Fädrelandet" bemerkt zu der Nachricht der Berlingschen Zeitung, es sei im Staatsrathe beschlossen worden, daß die Rendsburger Festung geschleift werden solle: dieser Beschluß der Regierung werde gewiß allgemeine Billigung finden, denn Rendsburg ferner als Festung beizubehalten, würde nur dazu dienen, einen Haltpunkt für Deutsche Invasionen zu unterhalten. Durch die Schleifung der Festung würde aber auch der Streit wegen der Hoheitsrechte über Rendsburg bedeutend erleichtert werden, indem es von keiner großen Wichtigkeit sein würde, ob die Stadt zu Holstein oder zu Schleswig gehöre, sobald sie keine militairische Bedeutung mehr hätte. Mit der Schleifung Rendsburgs aber würde wahrscheinlich auch die Anlage eines festen Punktes auf der Halbinsel Hand in Hand gehen, sagt „Fädrelandet", das Gerücht hatte auch schon den Düppeler Berg als dazu bestimmt bezeichnet, welcher unlängst von mehreren Ingenieur-Offizieren besucht worden sei. — Daß General-Lieutenant v. Krogh zum commandirenden General in Holstein und Lauenburg ernannt werden wird, dürfte sich wohl bestätigen. Ferner heißt es, daß der General-Lieutenant v. Bülow (Obergeneral der Dänischen Armee im Jahre 1849), der wegen Kränklichkeit in den beiden letzten Jahren nicht activ gewesen, wieder in activen Dienst treten würde und entweder Nachfolger des Generals v. Krogh in Schleswig werden oder auch das Obercommando in Jütland übernehmen würde, wenn der dort commandirende General v. Moltke etwa zum commandirenden General in dem Herzogthum Schleswig ernannt werden sollte. Endlich wird der General-Major de Meza als zukünftiger Chef des Generalstabes an der Stelle des verstorbenen Generals v. Flensborg bezeichnet.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. (T. C.-B.) Die Englische Corvette Modest, welche aus Witterungsgründen die Dardanellen ohne Pforten-Erlaubniß passiren wollte, ward vom Fort mit Kanonen beschossen. Der Commandant hat bei der Britischen Gesandtschaft bereits reclamirt.

Scio, 23. August. (T. C.-B.) Die Türkische Mittelmeerflotte ist hier eingelaufen.

Griechenland.

Athen, 23. August. (T. C.-B.) Die Deputirtenkammer hat den Ausfuhrzoll auf Seidencocons erhöht.

Kirchliches.

*△ **Herford**, 28. August. Der Beschluß des Ober-Kirchenrathes, für die hiesige evangelische Landgemeinde eine neue Predigerstelle mit Anweisung des Wohnsitzes des Predigers auf der Hollinde, eine Stunde von hier entfernt, zu errichten, ist mit der größten Freude von unsern Landbewohnern vernommen worden. Da bis 2 Stunden weit die zahlreichen Landbewohner nach der hiesigen Münsterkirche eingepfarrt sind, so konnte aller Anstrengungen der Prediger ungeachtet nicht hinreichend für das geistige Bedürfniß des Landes gesorgt werden. Diesem wird nun durch den neuen Prediger, der in dem Mittelpunkte desselben wohnen wird, abgeholfen werden. Es knüpft sich daran die Hoffnung, daß bei dem anerkannt kirchlichen Charakter unserer Gegend, der die Landleute auch bei schlechter Witterung 2 Stunden weit zum Gottesdienste zu kommen treibt, die Zeit nicht fern sein möchte, wo man daran denkt, eine Kirche auf dem Lande zu erbauen; ist der Gedanke erst allgemein geworden, so werden sich auch mit Gottes Hülfe die nöthigen Mittel finden. Wünschenswerth ist, daß wie so für das geistige, so auch für das leibliche Bedürfniß der hiesigen Landbevölkerung gesorgt werden möchte. Da dieselbe größtentheils ihren Erwerb aus der Spinnerei und Weberei zieht, so ist der glückliche Erfolg des hiesigen Vereins für Handgespinnst, der auch das Fürstenthum Lippe in sich begreift, eine Lebensfrage für hiesige Gegend; an demselben ist aber um so weniger zu zweifeln, als immer mehr die Abneigung gegen das Maschinengespinnst wächst, der Wunsch nach Handgespinnst lauter wird, und es nur darauf ankam, den Käufer sicher zu stellen gegen den Betrug, welcher ihm Linnen aus Maschinengarn für solches aus Handgespinnst verkauft, gegen denselben aber gerade der Verein Sicherheit leistet.

Wissenschaft.

∞ **Ragnit**, 28. August. Der Professor Dr. Schleicher aus Prag hat, von dem Oesterreichischen Ministerium beurlaubt und unterstützt, sich viele Wochen im Ragniter und Pillkaller Kreise aufgehalten und mit der Erforschung und Erlernung der Littauischen Sprache aus dem Volksmunde beschäftigt. Er beabsichtigt später eine Grammatik dieser Sprache zu schreiben. Jetzt ist er in die Niederung gegangen, bereist dann die Gegend von Memel, um die dialectische Verschiedenheit zu beobachten. Er hat bereits viel beobachtet und gesammelt und wird mit dem 1. October mit reichem Sprachschatze heimkehren. Er hat ausgezeichnete Anlagen und Gaben für die schnelle Auffassung der Form und des Geistes einer Sprache. Seine allgemeine philologische Bildung befähigt ihn noch besonders. Schleicher wünscht, wenn es ihm möglich würde, im künftigen Jahre wieder nach Littauen zu kommen und dann auch in Russisch Littauen (Zemaiten) seine Forschungen fortzusetzen. Die Zemaitische Mundart weicht von der Preußisch-Littauischen sehr ab, obgleich jeder, der fertig Preußisch-Littauisch spricht, auch mit Zemaiten ziemlich gut sich unterhalten kann. Schleichers Kenntniß mehrerer Slavischen Sprachen erleichterte ihm die Erlernung der Littauischen. Diese hat manches Slavische Wort aufgenommen oder mit der Slavischen gemein (z. B. Párakas, Schießpulver), obgleich sie mit ihrer Schwester, der lettischen (kurischen), nicht Slavischen Stammes ist. Schleichers musikalische Bildung und sein geübtes Ohr kommen ihm bei seinen Forschungen sehr zu Hülfe.

— V Unsere Taschenentleerungs-Künstler, vulgo Taschen-Diebe, haben nun auch die Hallen der hiesigen Museen und Kunstsammlungen zum Felde ihrer langfingerigen Thätigkeit gewählt. Die Fremden namentlich mögen daher auf ihrer Hut sein. Erst vor einigen Tagen wurde einem auswärtigen Rentier, der das Museum kunstbegeistert besichtigte, dabei sehr kunstgemäß von einem solchen Spitzbuben die Brieftasche mit einer bedeutenden Summe und seinen Legitimationspapieren entwendet.

— V In Münchener Blättern wird ein Buchhandlungs-Commis Carl Karg steckbrieflich wegen Betrügereien verfolgt, in dessen Signalement unter andern folgende Bezeichnungen vorkommen: „Er hat ein etwas jüdisches Ansehen, schwätzt gerne und besonders von Politik, wobei er seine Heldenthaten als Freischärler zu erzählen pflegt." — Also ein Held des Jahres 1848, der sich jetzt auf die Langfingerei gelegt hat.

— V Im heutigen Intelligenzblatt befindet sich eine Annonce eines hiesigen Lackfabrikanten T., wovon wir zur Ergötzlichkeit unserer Leser, als Stylprobe hier den Anfang geben. Es heißt da: „Schon wieder einmal Fußboden-Glanzlack, und das vom wahren Erfinder, höre ich beim Durchlesen der Annoncen sagen. Dieser Lack scheint sich eine große Rolle ausgedacht zu haben, nur schade, daß er seinen Erfinder nicht kennt: denn die Geschichte hat den Erfinder nicht genannt und es ist zu lange her, seit er erfunden, um es aus Nachsagen nehmen zu können. Er wurde zwar nicht für Fußböden erfunden: denn der Erfinder war zu verständig, um seinen Lack mit Füßen treten zu lassen, denn er wußte, daß er dazu nicht die Kraft besitzt, den Füßen Widerstand leisten zu können. Ja, er wußte, daß dieser Schelllack-Lack nicht mit Deckfarben dankbar zu verwenden ist. So denk' ich auch: u. s. w. —"

— V Unter den Berliner curiosen Anzeigen fiel uns wieder eine auf: „Verloren wurde ein goldner Ring mit 6 rothen Steinen, wovon einer fehlt."

— V In dem Seebadeorte Cranz bei Königsberg ist Frost und Zähnklappen seit dem 25. v. M. an der Tagesordnung. Nachdem am Tage vorher die See noch eine Wasserwärme von 16 Grad Réaumur hatte, sank dieselbe plötzlich auf 5 Grad, so daß es des begeistertsten Pflichtgefühls der Badegäste bedurfte, sich bei dieser Temperatur der Wellen-Escamotage anzuvertrauen, welche in wenigen Minuten aus einem Menschen einen rothen Krebs macht. Ein Badegast meinte, als man ihn fragte, wie das Bad gewesen, mit Thränen, die den Eisperlen glichen: „Wirksam mag's sein, aber angenehm ist's nicht!"

— S In einigen hiesigen Localen standen in diesen Tagen auf der Speisekarte „Madue-Maränen" von ausgezeichnetem Geschmack. Diese Fische, die schon im Alterthum berühmt, in besonderer Größe nur in einem See bei Salerno gefunden wurden, sind bekanntlich auch in dem Madue-See bei Stargard in Pommern vorhanden, und die Sage erzählt darüber allerlei Fabelhaftes. Als Ihre Majestät die regierende Königin als Kronprinzessin mit dem Königl. Herrn zum ersten Mal nach Pommern kam, wurde Allerhöchstdieselbe auch bei Stargard von den Töchtern der umwohnenden alten adeligen Familien begrüßt, die als Fischerinnen gekleidet der hohen Frau in silbernem Netz eine große Madue-Maräne mit der uralten darauf Bezug habenden Geschichte zum Willkommen überreichten. Uebrigens giebt es in dem großen See von Gorzyn (Großherzogthum Posen) auch solche Maränen.

— S [Kleine Erlebnisse des Hrn. Hesse in Central-Amerika.] Aus dem letzten Amerikanische Reiseblatt in der „Augsburger Allgemeinen.") General-Central-Consul Hesse empfindet Ende März 1852 die Nothwendigkeit, vollständig gut bewaffnet und im Besitz einer Hängematte zu sein. Herr Hesse kauft einen Spanischen Sattel für 35 Dollars und sitzt darin wie in einer Wiege. Herr Hesse macht die Entdeckung, daß in Central-Amerika die Natur die Vereinigung beider Weltmeere durch eine hohe Mauer verhindert hat. Herr Hesse begreift nicht, wie man Deutsche Ansiedelungen in diesen Gegenden in Vorschlag bringen konnte. Herr Hesse wird von einem tropischen Platzregen überfallen, bemerkt einen Tiger und will umkehren, weil er von seiner Schußwaffe keinen Gebrauch machen kann. Das Tigerthier hat jedoch ein respectvolles Einsehen und macht Herrn Hesse Platz. Herr Hesse erfreut sich in Zacapa zum ersten Mal auf dem Boden von Mittel-Amerika wieder eines Zeichens germanischen Lebens. Herr Hesse empfiehlt allen Cigarrenrauchern vortreffliche Regalias, das 1000 zu 5 Dollars. Bestellungen direct. Herr Hesse macht die Entdeckung, daß in Zacapa die Nachtwächter nicht aus Hunden, sondern aus Vögeln bestehen. Herrn Hesse wird die Unsicherheit des Weges und die erbarmungslose Grausamkeit der Räuberhorden in den haarsträubendsten Farben geschildert. Er sendet sofort einen Courier aus, um eine Sicherheitswache zu erbitten.

— S Der Ohio hat eben so gut seinen „Beobachter" wie die Spree. Eine Nummer desselben (vom 14. Juli c.) wurde Zuschauern gestern aus Amerika von einem unbekannten Freunde zugeschickt, und finden wir darin einige Briefe aus und über New-York, die sehr geeignet sein dürften, der Deutschen Meinung über die Amerikanische Ordnung den Staar zu stechen. Wir wollen einige Stellen wörtlich aus diesen Briefen, mit C. Tellering unterzeichnet, anführen, die uns wahrlich nicht bedauern lassen, daß wir unweit Stralau leben: „New-York, Juli 1852. Unter New-York mußt Du Dir einen ungeheuren, ohne alle höhere Ansprüche zusammengeworfenen Ziegelsteinhaufen vorstellen. Acht Zehntel der hiesigen Häuser würden in Europa nur als Baracken passiren können, dergleichen Paris, München, Wien, Berlin ꝛc. keine aufzuweisen hat. Selbst der Broadway, obwohl die Glanzpartie der Stadt und der Stolz des hochaufgeblähten Yankee und seiner Deutschen Bedienten, macht auf den europäischen Großstädter keinen Eindruck von besonderm Gewicht. Ich finde z. B. nicht ein Gebäude, welches mit einem gewöhnlichen Bau unter den Linden zu concurriren vermöchte. Dazu kommt ein ewiger Koth, Staub, Schmutz, Unrath aller Art, und in den meisten Fällen ein Pflaster, die den Verkehr zu Fuß und zu Wagen unleidlich machen. Im Uebrigen sind Chapels (Kirchen) die zahlreichsten und sehenswürdigsten öffentlichen Gebäude hier. In den Augen des Nativ-Yankee ist's Blödsinn, zu meinen: die Welt habe etwas aufzuweisen gleich Broadway. Doch wie diese Straße aussieht, habe ich Dir bereits geschildert. Die andern Straßen sind zum Theil schauerlich und Abends nur mit Gefahr zu durchwandern. Aller Schmutz wird aus den Häusern auf die Straße geworfen, und es ist nichts Seltenes, ganz wie zu Konstantinopel, krepirte Pferde u. dgl. tagelang darin liegen zu sehen. Polizeiliche Bauaufsicht, überhaupt vernünftige Polizei scheint in dieser gebildetsten und freiesten Metropole der Erde überflüssig."

— V Ein hiesiger Bummler, der zu einer sehr durchlöcherten Jacke durch ehrlichen Schenkungsact gelangt war, fragte betrübt seinen Freund, was er mit dem Kleidungsstück anfangen solle, „um daraus wieder 'nen janzen Rock zu bekommen?" — Die geistreiche Antwort lautete: „Du brauchst ja man bloß die Löcher herauszuschneiden, dann macht sich die Sache."

— *§* (Königl. Theater.) Gestern schloß Herr Roger in einer mit Allerhöchster Genehmigung zu seinem Benefize gegebenen Vorstellung sein diesjähriges Gastspiel. Wir unterstreichen das „diesjährig", weil wir von dem Kunstsinn des Herrn General-Intendanten hoffen, daß sich in einer andern Saison „die schönen Tage von Aranjuez" wiederholen werden, welche die dramatischen Hochgenüsse des Gastspieles Roger's auf der ersten Bühne der Residenz erblühen ließen. Der große Sänger — einer der Wenigen, denen nicht nur Stimme, sonder auch Gesang gegeben — hat ruhmreich Feuer- und Wasserproben in Berlin bestanden: Feuerproben im Kampfe mit einer oft tropischen Sommergluth, welcher er Stürme von Beifall abrang, Wasserproben im Betreff der nicht vorherzusehenden Hindernisse, welche die Hoffnung auf größere Mannichfaltigkeit im Repertoir zu Wasser machten. War auch in Folge der ungewöhnlichen Hitze und der häufigen Wiederholung einzelner Rollen das Opernhaus nicht immer voll, der Kunstgenuß durch Roger's Auftreten war darum nicht kleiner, und die Verwaltung, welche den größten Tenoristen der Gegenwart Monate lang für Berlin zu gewinnen wußte, verdient um deswillen nicht weniger Dank. Wer darum, weil Roger nicht jeden Abend das große Opernhaus gefüllt hat, mit der kleinlichen Redensart kommt: „Roger habe nichts gemacht," der gehe doch lieber in die nächste Reiterbude, wenn sie gerade voll ist, und lasse sich dort auf dem fahlen Pferde seiner sogenannten Kritik ertappen, um über kurz oder lang gebührender Weise auf den Sand gesetzt zu werden. Selten ist das Urtheil der Berliner Kunstkenner über einen Gast so einhellig und einmüthig im Anerkennen gewesen, wie über Roger, und wenn zu guter Letzt ein Rellstab nur von „großen Momenten" dieses echt-dramatischen Sängers wissen wollte, so können wir nur sagen: wie wohl wäre manchem Bewunderer des „Hengstes Almansor", wenn seine kritische Weisheit solche „Momente" hätte! — Es war der zweite Act von „Lucia" und „Die weiße Dame", darin Roger Abschied nahm. Diese Opern und Roger als Edgard in der einen und als Georg Brown in der andern sind wiederholt in dieser Zeitung gewürdigt worden. So können wir uns auf den einfachen Bericht beschränken: daß diese Abschieds-Rollen des Gastes künstlerische Abschieds-Feste waren, geweiht von der dramatischen Poesie seiner Herrschertöne im Reiche der Kunst. Und gleichwie der Wanderer auf den Höhen der Natur die Anschauungen von den Bergen im Geiste mit sich in das Thal nimmt, eben so werden diese klaren Höhen der Kunst, empor zu denen Roger uns geführt hat, in der Erinnerung jedes sinnigen Zuschauers nachleuchten. Auf das „Adio!" des Edgard antwortet das Echo der Berliner Kunstwelt: „Wiederkommen!", und als Hr. Mantius in der Auctionsscene die Erfüllung dieses allgemeinen Wunsches als Bedingung hinstellte, erwiederte der scheidende Gast in beifälligstem Deutsch: „Sehr gütig!"

— Z Vor einigen Tagen reiste der rühmlichst bekannte Englische Componist Balfe hier durch nach Petersburg. In einigen Wochen wird derselbe zurückkehren und den Winter hier in Berlin verleben.

— Z Herrn Gropius Ruhm als ausgezeichnetster Decorationsmaler hat auch jetzt wieder Veranlassung zu überhäuften Bestellungen von auswärtigen Theatern gegeben. Seine Ateliers sind mit seinen Hülfsarbeitern überfüllt. Zu den hervorragendsten Aufträgen, die der Meister erhalten, gehören die von der Kaiserl. Hofoper zu Wien, in Bezug auf die Decorationen zum Ballet „Satanella", so wie ferner von Gropius fast sämmtliche Decorationen für das am 15. d. M. neu zu eröffnende Königl. Hoftheater zu Hannover gemalt sind und noch gemalt werden.

Kunst und Industrie.

Permanente Kunst- und Industrie-Ausstellung im Diorama.

Seit unserem letzten Bericht über die „Permanente Kunst- und Industrie-Ausstellung" hat dieselbe theils durch Vermehrung der ausgestellten Waaren überhaupt, theils durch Hinzufügung neuer Industriezweige, theils endlich durch eine bessere Vertheilung der Ausstellungsproducte mannichfache Verbesserungen erfahren. Der Eingang ist jetzt nicht mehr oberhalb der Treppe, welche zu dem Steinpapp-Waarenlager von Gropius führt, sondern es ist ein besonderes mit Gewächsen freundlich geschmücktes Entree im Parterre eingerichtet. Durch dieses gelangt man in einen Vorsaal, an den sich links ein Büffet zur Erfrischung der Besucher, rechts die Kasse anschließt, während man geradezu in die eigentlichen Ausstellungsräume und zwar zunächst in die Rotunde gelangt. Hier fanden wir nur einen neu hinzugekommenen Gegenstand, welcher aber die Aufmerksamkeit der Besucher in hohem Grade in Anspruch nehmen dürfte, nämlich das große Gipsmodell der oft erwähnten schönen Gruppe von dem Bildhauer Franz: „Der Ueberfall eines Schäfers durch einen Leoparden", welche jetzt, wie wir hören, auf Befehl Sr. Majestät des Königs in Bronze ausgeführt und in Sanssouci aufgestellt werden wird. Daß das kleine Gipsmodell derselben Gruppe sich ebenfalls in der Ausstellung befindet, ist aus unseren früheren Berichten bekannt. In dem an die Rotunde anstoßenden Seitensaale befindet sich ein umfangreiches Sortiment von Möbeln verschiedener Gattung und Form. Insbesondere fallen die geschmackvollen Korbmöbel von Schiro durch die Feinheit der Zeichnung und die Festigkeit des Flechtwerks angenehm in die Augen. Es sind verschiedene Garten- und andre Tische, Sophas, Fauteuils, Blumenetageren, Vogelbauer u. s. f., zum Theil in Naturfarbe zum Theil lackirt und bronzirt in verschiedenen Mustern. Die Anwendung der Korbflechterei auf Möbelfabrication ist ein eigenthümlicher Industriezweig Berlins, welcher schon auf der Leipziger Industrieausstellung im Jahre 1850 Aufsehen erregte und seitdem an Umfang und Mannichfaltigkeit so zugenommen hat, daß große Sendungen dieser Möbel nach England und Amerika gehen. Unter den andern Möbeln, an deren Ausstellung sich besonders die Kunsttischler Arnold, Feuerstein, Hochhaus und die Tapezierer Martin und Hoffmann betheiligt haben, zeichnen sich besonders die Fabrikate des erstern durch die große Sauberkeit der Arbeit und die Eleganz der Form vortheilhaft aus. Ein aus Nußbaummaser ausgeführte Sophatisch nebst dazu gehörigen Polsterstühlen von Arnold verdienen in dieser Beziehung vorzugsweise erwähnt zu werden. Auch die von Feuerstein eingesandten Stühle in theils gothischen theils Rococo-Dessins zeugen von anerkennenswerther Geschicklichkeit, doch dürften die Preise derselben etwas zu hoch gestellt sein.

In den oberen Räumen des Ausstellungslocals wird unsere Aufmerksamkeit zunächst durch zwei an der Barriere der Rotunde befestigte, miteinander correspondirende „electromagnetische Telegraphen" von Siemens und Halske gefesselt, welche in Tasten-Apparaten mit Zeigerwerk bestehen. Die Tasten laufen im Kreise um den Zeiger herum und liegen horizontal, was für die Bequemlichkeit des Telegraphirens von wesentlichem Vortheil ist. Sie sind zugleich mit einem electrischen Compaß versehen, welcher die Bewegung des Stromes gewissermaßen sichtbar macht. Von denselben Fabrikanten ist auch ein „Telegraphischer Sicherheits-Apparat" ausgestellt, in welchem die Kraft des Electro-Magnetismus in einer bisher unbekannten Richtung als untrügliches Mittel gegen Diebstahl und Einbruch in Wirksamkeit gesetzt wird. Die Wichtigkeit dieses Apparats, der übrigens unsers Wissens noch nirgends beschrieben ist, veranlaßt uns, über die Einrichtung desselben, ihrer principiellen Construction nach, eine kurze Bemerkung zu machen. Der Zweck und die Wirkung des Apparats besteht darin, daß jedes Möbel oder ein beliebiger anderer Gegenstand, welcher mit der electrischen Leitung desselben in Verbindung gesetzt ist, kaum berührt werden kann, ohne daß der Apparat diese Berührung sofort durch stark dröhnende Glockenschläge denuncirt. Diese Wirkung ist unfehlbar und macht den Apparat außer für Privatpersonen, besonders auch für öffentliche Kassen, Gefängnisse u. s. w. sehr geeignet, weil durch ein Leitungssystem alle Thüren, Spinden und andere Gegenstände eines ganzen Gebäudes gesichert werden können, wenn die Glocke in der Nähe eines bewohnten Zimmers des letzteren angebracht wird. Das einfache Princip des Apparats, vermittelst dessen die Berührung, resp. Oeffnung, Fortrückung eines Gegenstandes sofort das Anschlagen der Glocke bewirkt, besteht nur darin, daß der Gegenstand, z. B. eine Thür durch ihre Schließung das Leitungsglied einer elektrischen Kette bildet, welche durch die Oeffnung unterbrochen wird. Diese Unterbrechung bewirkt ihrerseits die Aufhebung der Anziehung des Magneten im Apparat: das Metallstück, welches der Magnet anzog, hebt sich durch eine schwache Feder empor und schließt einen neuen elektrischen Kreis in einem zweiten Leitungssystem, wovon es seinerseits ein Mittelglied bildet. Dieses zweite Leitungssystem mit einem besonderen Magneten hebt durch die nunmehr in Wirksamkeit gesetzte Kraft des letzteren einen kleinen Haken in die Höhe, welcher vorher das Gewicht des aus zwei Glocken bestehenden Uhrwerkes hielt, das nun durch die freigemachte Schwere des Gewichtes in Thätigkeit gesetzt wird. Es sind also zwei Leitungssysteme, jedes mit seinem Magneten, welche in einem Oppositions-Verhältniß zu einander stehen, indem die Wirksamkeit des einen Magneten Ursache und Consequenz der Wirkungslosigkeit des anderen ist und umgekehrt. Um ein triviales Beispiel, das aber diese Wechselwirkung am Deutlichsten veranschaulicht, zu gebrauchen, könnte man dieselbe mit einer sogenannten „Zwickmühle" in dem bekannten Mühlenspiele vergleichen, welche darin besteht, daß man durch einen Zug die eine Mühle schließt und die andere öffnet und durch den Rückzug die letzte schließt und die erste öffnet. Dies doppelte System scheint deshalb nothwendig, weil die Oeffnung der Thür eine Unterbrechung der Leitung bewirkt, also einen einfachen Magneten außer Thätigkeit setzen würde, während eine positive Wirkung erzielt werden soll. Indessen will es uns bedünken, als ob diese Schwierigkeit auch durch einen einfachen Magneten beseitigt werden könnte, wenn die Platte, welche bei der Suspension der Wirksamkeit des ersten Magneten durch eine schwache Feder gehoben wird, unmittelbar den Mechanismus des Uhrwerks in Bewegung setzte; wenigstens wissen wir uns von diesem Gesichtspunkte aus die Nothwendigkeit des doppelten Systems nicht zu erklären. Die Vorrichtung, mittelst deren die vor unbefugter Hand zu sichernden Gegenstände mit dem System in Verbindung gesetzt werden, ist sehr einfach. Sie besteht aus einer etwa 2 Zoll langen, dünnen und schmalen Metallplatte, welche an der innern Seite der Thür des Schranks oder bei beweglichen Gegenständen unterhalb derselben auf dem Platze, welchen sie einnehmen, angebracht wird, und deren Enden bei Schließung der Thür oder bei der ruhenden Stellung des beweglichen Gegenstandes mit den beiden Enden des hier unterbrochenen Drahtes in unmittelbarer Berührung stehen und dadurch die Kette schließen. Sobald also die Thür geöffnet oder der Gegenstand fortgenommen wird, hört die Schließung der Kette und mit ihr die Wirksamkeit des ersten Magneten auf, wodurch dann die Schließung der Kette des zweiten Leitungssystems und die Wirksamkeit des zweiten Magneten hervorgebracht wird, welcher dann schließlich das Uhrwerk in Bewegung setzt. Bei dieser ganzen Einrichtung ist jedoch erforderlich, daß die Leitungsdrähte versteckt sind, damit sie nicht außerhalb des zu sichernden Gegenstandes vorher in Correspondenz gesetzt werden können, weil dann durch die Oeffnung der Thür u. s. f. keine Unterbrechung der Leitung, also auch kein Glockenschlag hervorgebracht würde. Der erste Erfinder dieses merkwürdigen Apparats, welcher alle Brahmaschlösser und eiserne Geldspinden überflüssig zu machen droht, ist der Mechanikus Fuchs in Zerbst, welcher bereits eine große Anzahl derselben auf Bestellung anfertigte, unter Anderem für die Regierungs-Haupt-Kasse in Magdeburg, für die Staatskasse in Bernburg, für die Deßauer Landesbank und für das Gefängniß in Waldheim, wo ein solcher Apparat nicht als Mittel gegen Einbruch, sondern als Präservativ gegen Ausbruch angewandt worden ist. Die Herstellungskosten des Apparats in mäßiger Größe belaufen sich auf etwa 80—100 Thlr., die jährlichen Unterhaltungskosten auf circa 15 Sgr.

—p—

Ernte-Berichte.

Königsberg, 21. August. In Folge anhaltenden heißen, trocknen Wetters machen wir dieses Jahr eine sehr frühe Ernte. Der Roggen ist seit ungefähr 8 Tagen eingefahren. Die Qualität und Beschaffenheit ist sehr schön und das Gewicht schwer; was bisher davon zur Stadt gekommen war, wog 120—126 Pfd. In Stroh ist ein Ausfall, der aber durch einen reichen Körnerertrag ziemlich ausgeglichen werden dürfte. Die Weizen-Ernte ist nun auch beendigt. Korn, Farbe, Trockenheit und Gewicht lassen nur ausnahmsweise etwas zu wünschen übrig. Die bis jetzt gesammelten kleinen Partieen neuer Waare wiegen 131—132 Pfd. Das Quantum wurde früher auf ein sehr reichliches geschätzt, jetzt jedoch mindestens nicht über ein durchschnittliches. Gerste liefert einen sehr kleinen Ertrag und dürfte schwerlich zur Ausfuhr in Frage kommen. Von Hafer ist das Quantum noch kleiner; in einzelnen Gegenden ist dieser Artikel ganz mißrathen. Die Qualität fällt ausgezeichnet schön und das Gewicht schwer. Erbsen versprechen, so weit man bis jetzt beurtheilen kann, keinen Durchschnitts-Ertrag, die Qualität ist schön zu erwarten, mit Ausnahme daß man viele Klagen über Wurmfraß hört. Ueber Bohnen und Wicken läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, die Nachrichten über den Stand dieser Artikel lauten in Betreff des Quantums nicht günstig. Leinsamen wird jetzt gezogen. So weit sich augenblicklich beurtheilen läßt, ist ein guter Ertrag und gute Qualität zu erwarten. Kartoffeln versprechen eine reichliche Ernte, von der Krankheit ist wenig oder nichts zu hören. Der zweite Heuschnitt ist auf den höher gelegenen Weiden verloren gegangen, wo das Gras durch die Hitze versengt worden. Aus unserem Russischen und Polnischen Hinterlande hält es meistens schwer, zuverlässige Berichte zu erhalten; es scheint indessen, als wenn die Ernteberichte dort ungefähr dieselben sind, wie bei uns. Die Zufuhren sind bisher in diesem Jahre, in Folge der vorigen schlechten Ernte und des Bedarfes im Inlande, äußerst klein gewesen. Landwärts, auf welchem Wege wir sonst viel erhalten, haben wir fast gar nichts bekommen, während auf demselben um so viel mehr fortgegangen ist; eine Controlle wird darüber aber leider nicht geführt.

Leobschütz, 21. August. Die Ernte ist nunmehr mit Ausnahme kleiner Haferflächen, die noch nicht eingescheuert sind, als beendet in unserem Kreise zu betrachten. So schwierig es auch ist, einen wahrheitsgetreuen Bericht bezüglich des Ausfalls der Ernte zu geben, da die Mittheilungen hierüber sehr widersprechend lauten, wollen wir dennoch versuchen, Alles zu sagen, was uns erfahrene Landleute als maaßgebend mitgetheilt haben, und wozu unsere eigene Anschauung uns den Weg gezeigt hat. Daß wir eine bessere Ernte hatten, als die kalten und trockenen Monate April, Mai und Juni in Aussicht stellten, ist nicht in Abrede zu bringen. Roggen, in Schockzahl beinahe um die Hälfte geringer als voriges Jahr, liefert in der Schüttung einen sehr zufriedenstellenden Ertrag, der 4—5 Scheffel pro Schock beträgt. Rechnen wir noch die Qualität der Frucht dazu, so dürfte der Ausfall des Roggens im Verhältniß zur vorjährigen Ernte nicht so erheblich sein, wie der Landmann gern glauben machen will. Da nun aber die Getreidepreise unverhältnißmäßig zur vorjährigen Ernte viel zu hoch sind, nehmen unsere Landleute als gewiß an, die Ernte muß schlecht ausgefallen sein, d. h. sie bilden sich ein, unter obwaltenden Umständen kann die Ursache der hohen Preise nur im Ausfall der Ernte liegen. In wie weit der Mangel des Strohertrags zu decken sein wird, dürfte erst durch den Heu- und Kleegewinn sich herausstellen. Weizen, in Schockzahl vollständig einer guten Ernte gleich, ist im Ertrage von Körnern beinahe noch ergiebiger, als der Roggen. Hafer, den Erwartungen ausreichend entsprechend, in der Schüttung sehr befriedigend, liefert ein besseres Resultat, als die Gerste, wovon das Stroh zum Theil sehr kurz blieb und keine so befriedigende Schüttung gewährt, ersetzt aber durch die außerordentliche Qualität des Korns die sonstige Reichhaltigkeit des Ertrages. Alte Landwirthe behaupten, was die Qualität der sämmtlichen Körner betrifft, so sind diese den Jahren 1822, 1834 und 1844 gleich. Für die Erbsen, die durchweg vom Mehlthau befallen wurden und in Folge der anhaltenden Hitze nothreif wurden, bieten kein Futter und wird der Körnerertrag sehr geringe sein. Der Frühlein ist zum größten Theil als nicht gerathen zu betrachten, und von dem Spätleine können wir jetzt nach dem bekannten und bewährten Sprüchwort: „Man muß den Lein nicht loben, bis er liegt im Kloben", noch nichts sagen. Hirse, wovon gerade in diesem Jahre unverhältnißmäßig viel erbaut wurde, weil zur Saat des Spatleins der Saamen den Landleuten zu hoch kam, und die Ungewißheit des Gerathens viele zum Anbau desselben verleitet hat, liefert ein sehr ergiebiges Resultat. Unsere Frühkartoffeln waren gesund und haben in Qualität und Quantität ziemlich befriedigt. Die spätere Kartoffel hat bis seit 8 Tagen ein ziemlich gesundes Aussehen und keine Spur von irgend einer Krankheit gezeigt. Dagegen finden wir jetzt das Kraut schwarz und eine allgemeine Befürchtung von einer verbreiteten Krankheit greift Platz. Wir enthalten uns irgend eine Ansicht auszusprechen und wollen vorher noch kurze Zeit abwarten. Nach allem diesen scheint der hohe Stand der Getreidepreise durchaus nicht gerechtfertigt, es müßte denn sein, daß die Oesterreicher wieder als Einkäufer auftreten und aller Wahrscheinlichkeit nach auch im nächsten Jahre Käufer bleiben, wodurch eine bedeutende Abzugsquelle eröffnet und auf eine Ermäßigung der Preise nicht zu rechnen sein dürfte.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Bahn		Zeiten	Preise
Anhaltsche Bahn: Halle-Leipzig-Cassel.	Abg. n. / Ank. v.	7½ Mg., 12 Mitt. 10¼ A. / 2½ Mitt., 9¼ Abds.	bis Kassel: I. Kl. 14 Thl. 17 Sgr., II. „ 9 „ 7 „, III. „ 6 „ 27½ „
Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.	Abg. n. / Ank. v.	7 Morg., 12 Mitt. / 8½ Mg., 12½ Mitt., 9 Abds.	b. Leipz. I. Kl. 6 Th., II. Kl. 4 Th., III. K. 3 T., b. Dresd. I. Kl. 5⅓, II. K. 3⅔, III. 2⅓ Th.
Breslau	Abg. n. / Ank. v.	8 Morg., 11 Abds. / 4½ „ 6¼ „	I. Kl. 11 Thl. 2⅓ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Frankfurt a. O.	Abg. n. / Ank. v.	8 Morg., 6 Ab., 11 Ab. / 4¾ Mg., 9¾ Vorm., 6¾ A.	I. Kl. 2⅔ Th., II. Kl. 1 Th. 18⅔ Sgr., III. Kl. 1¼ Th.
Hamburg	Abg. n. / Ank. v.	7½ Morg., 6 Abds., 11 Abds. / 10¼ Morg., 4½ Nachm., 10¼ Ab.	I. Kl. 7½ Thl., II. Kl. 5⅔ Thl., III. Kl. 4¼ Thl.
Magdeburg	Abg. n. / Ank. v.	5, 6¼ Morg. (Schnellz.) 12 Mitt. 10 A. / 10¼ Mrg., 2½ Nm. (Schnellz.), 9¼ A.	I. Kl. 4⅔ Th., II. Kl. 3⅓ T., III. Kl. 2⅓ Th. Billets für hin und zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thlr., II. Kl. 5¾ Thlr., III. Kl. 3⅔ Thlr.
Potsdam	Abg. n. / Abg. v.	5, 6½, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 Uhr. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ Uhr.	I. Kl. 24 Sgr., II. Kl. 17½ Sg., III. Kl. 12 S. Billets f. hin u. zurück sind b. z. 2. Tage gült. I. Kl. 1⅓ Th. II. 1 Th. III. 20 Sg.
Posen	Abg. n. / Ank. v.	12 Mitt., 11 Abds. / 4½ Morg., 4 Nachm.	I. Kl. 10 Thl. II. Kl. 7½ Thl. III. Kl. 5 Thl.
Stettin	Abg. n. / Ank. v.	6¾ Morg., 12 Mitt., 5 Nachm., 11 Abd. / 4½ Morg., 11 Vorm., 4 Nachm., 9½ Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Th.

Vermischtes.

Erfurt, 28. August. Die ungefähr seit Jahresfrist von Seiten des Staates bei dem unserer Stadt nahegelegenen Dorfe Ilversgehofen angestellten Bohrversuche nach Steinsalz sind gegenwärtig bis zu einer Tiefe von 350 Fuß gediehen und haben auf einen sandartigen Stein geführt, der außerordentlich salzhaltig ist. Einige Stücke dieses Steins sind an den Bergrath Par in Kösen gesendet worden, welcher sich über deren Gehalt sehr günstig ausgesprochen hat.

Riga, 27. August. Hier hat es in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. bereits gefroren.

Inserate.

W. Ist betrübt — muß 7 oder 8 nach M.

Eine junge Engländerin, mehrerer anderen Sprachen ebenfalls mächtig, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen ein ferneres Engagement als Bonne bei nicht allzu kleinen Kindern. Das Nähere Neue Wilhelmsstr. 1a., 2 Treppen rechts.

Zu einem wissenschaftlichen Privat-Unterricht werden zwei Theilnehmerinnen im Alter von 12 bis 15 und 15 bis 17 Jahren gesucht. Näheres Lennéstr. 3, zwei Treppen.

Ein wohlerzogener junger Mensch, welcher mehrere fremde Sprachen spricht, wünscht zum ersten October d. J. ein Unterkommen als herrschaftlicher Kammerdiener. Adressen sub S. werden von der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. October wird ein leeres Zimmer in der Nähe des Potsdamer Thores zu miethen gesucht. Adressen erbittet man unter B. Potsdamer Bahnhofs-Postexpedition restante.

Unterricht für Jünglinge und Knaben, eingerichtet von einem höhern Offizier zum Behuf des Offizier-Examen und der Feldmesser-Prüfung.

1) In der Theorie des militairischen Planzeichnens; 2) im praktischen Planzeichnen; 3) in der Theorie des militairischen Aufnehmens; 4) im Vorpostenkriege, verbunden mit Planzeichnen und Aufnehmen, 12 Stunden für jede Disciplin pro Monat und Theilnehmer 3 Thlr. und 5) im praktischen Aufnehmen auf dem Felde für eben so viel Stunden 4 Thlr. Näheres in der Expedition dieser Zeitung und Philippsstraße 16 zwei Treppen rechts, von 10 bis 12 Uhr täglich.

Neu-Brandenburger Rennen.

1852.

Die Neu-Brandenburger Rennen werden in diesem Jahre am 1. und 2. October in nachfolgender Ordnung stattfinden:

Freitag, den 1. October.

1) Rennen um den Stadtpreis von 50 Louisd'or. 3 Ld'or Einsatz, P. P. zweimal die Bahn. Herren reiten, mit Pferden, welche mit einer in Deutschland gehenden Meute gejagt, und im Herbst 1850 oder 1851 wenigstens dreimal beim Hallali gewesen sind. Gewicht wie im Doberaner Alexandrinen-Rennen.
2) Rennen um den Pokal J. K. H. der Frau Großherzogin; einmal die Bahn, Pferde jeden Alters und Landes; Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Kein Einsatz. 2 Ld'or an die Renn-Kasse für jede zurückgezogene Unterschrift.
3) Preis Sr. K. H. des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Hurdle Race um einen Preis von 50 Ld'or, gegeben von Sr. K. H. dem Erbgroßherzoge. Pferde jeden Alters und Landes, 3 Ld'or Einsatz, P. P. einmal die Bahn und den Auflauf über 6 Hürden. Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen.

Sonnabend, den 2. October.

1) Steeple chase, 60 Ld'or Prämie, 5 Ld'or Einsatz. P. P. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Herren reiten in Farben. Das Terrain von dem Herrn v. Oertzen-Libberstorf oder in dessen Behinderung vom Directio der Bahn auszusuchen.
2) Rennen um die Großherzogliche Prämie von 60 Ld'or, 5 Ld'or Einsatz, P. P. Einmal die Bahn und den Auflauf. Für Pferde, welche am Tage vorher in dem Rennen um den Pokal J. K. H. der Frau Großherzogin gestartet, und nicht distancirt sind. Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Der Gewinner des Pokals trägt 5 Pfd. extra.

Anmeldungen zu den Rennen nimmt der Kreis-Secretair Meyncke zu Neu-Brandenburg entgegen. Unterschriften-Schluß und Pferde zu nennen bis zum 25. Sept. Abends.

Ihlenfeld und Groß-Miltzow, den 27. August 1852.

F. v. Michael. U. v. Dewitz.

Bei **Friedrich Fleischer in Leipzig** ist erschienen und in Berlin bei **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler, französische Str. 21., zu haben:

Harnisch und Heinzelmann,

Weltkunde.

Rundschau der wichtigsten neuern Land- und Seereisen.

Neunter Band.

Reisebilder und Skizzen aus Italien, Sardinien und Sicilien.

Mit 1 Karte und Kupfern.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Zehnter Band.

Reisen in Afrika, durch die Länder der Nordküste, die Sahara, Senegambien, den Sudan, beide Guinea's und das Gebiet des Südens.

Mit 3 Karten und 1 Kupfer.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Dieses bedeutende Werk geht mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Alle seither erschienenen Bände sind stets auch einzeln zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Am Freitag, den 3. September d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf hiesigem Königlichen Packhofe:

1) eine Kiste Champagner-Wein in Flaschen,
2) ein Faß vereinländischer Wein,
3) ein Packet, enthaltend:
   netto $2\frac{8}{10}$ Pfd. gebrauchte leinene Tisch- und Leibwäsche,
   netto $\frac{8}{10}$ Pfd. wollnes Strickgarn,

gegen sofortige baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berlin, den 26. August 1852.

Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße Nr. 21, eine Treppe hoch

verkauft:

Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr., Serge à 18 Sgr.
Satin de Chine à 20 Sgr.
¾ breite schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Rt. 2½ Sgr. an in allen Farben.
⅞ breite gestreifte, carirte **Jaspé, Jaspé Ecossais** und Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleideratlasse, Damaste, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinentaffet, sowie

feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Englische und Deutsche Flügel und Fortepianos z. Verk. Behrenstr. 10, H. Eitner.

Ostindische Wasser-Karaffen

worin sich das Trinkwasser in der größten Hitze kühl erhält, zu billigen Preisen bei **A. Moßner, Burgstr. 9.**

Die Pariser Schnürleib-Fabrik unter den Linden 42, 1 Tr.,

empfiehlt der geehrten **Damenwelt** ihr Lager der neuesten und practischen Schnürleiber **mit und ohne Mecanique,** eben so **ganz neue Corsets für schwangere Damen** und für Kinder, und verspricht bei prompter Bedienung gute Arbeit und solide Preise.

Nächstdem findet man daselbst auch eine reiche Auswahl von den **neuesten Pariser Negligée-, Gesellschafts- und Theater-Hauben** von 1 Thlr an das Stück.

Königstr. Nr. 61. neben der Post

F. Wagner & Co. aus Solingen

empfehlen: Jagdgewehre, Büchsflinten, Bolzen-Büchsen unter Garantie, Schrotbeutel, Pulverhörner, Hirsch- u. Nickfänger, Degen, Rappiere, Salon- u. a. Pistolen, Terzerole, Sporen, Steigbügel, Trensen, Candaren, Messer u. Gabeln, Scheeren, Korkzieher, Uhrketten, Champagnerbrecher, engl. Rasiermesser u. a. Stahlwaaren billigt.

Die Neusilber-Fabrik von

Henniger u. Cp., Friedrichsstr. Nr. 66 u. Werderstr. 12, Ecke d. Schleuse,

empfiehlt ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Waaren unter **Garantie der Haltbarkeit und des bekannten Rückkaufs** zu ⅔—¾ der neuesten Preise, als:

Esslöffel à Dtzd.	2½ — 6 Thlr.	Tafelleuchter à Paar	3— 5 Thlr.
Theelöffel	1—3 Thlr.	Spielleuchter	2½ — 4 Thlr.
Suppenlöffel à St.	1—3 Thlr.	Schiebelampen à St.	5— 7½ Thlr.
Gemüselöffel	22½ Sgr. bis 1½ Thlr.	- doppelte	15 — 16⅔ Thlr.
Tafelmesser u. Gabeln à Dtz. Paar	6—12 Thlr.	Wachsbüchsen à St.	1⅓ — 2⅓ Thlr.
Dessert- desgl.	4 — 8 Thlr.	Präsentirbretter à St.	1⅓ — 15 Thlr.

Livree-, Rock- und Westenknöpfe.

---

26. 26. 26. Die Hut- und Mützenfabrik, Charlottenstraße Nr. 26, verkauft feine Französische Seidenhüte, die sich durch schönen Glanz sehr vortheilhaft auszeichnen, für 2 Thlr. und feine Seidenhüte auf Filz für 1 Thlr. 20 Sgr., und für die Herren Reisenden und Oeconomen empfiehlt ganz leichte feine Sommer-Buckskin-, Tuch- und seidene Mützen zu den billigsten Preisen.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Unter Hinweisung auf § 49, 1, a. des Betriebs-Reglements und § 15 des Packhofs-Reglements vom 15. Januar v. J. fordern wir hiermit alle Diejenigen, welche für das Jahr 1853 ihre auf unserer Bahn ankommenden Güter von hiesigem Bahnhofe selbst abfahren lassen und dadurch der Extra-Erlegung von 8 Pf. pro Centner Abfuhrlohn enthoben sein wollen, auf: dies Verlangen bis Ende dieses Monats schriftlich unserm Güter-Dirigenten Hrn. Hildach hier anzuzeigen. Dabei bemerken wir, daß wir die pro 1852 abgegebenen derartigen Erklärungen als pro 1853 fortlaufend erkennen werden, wenn sie nicht bis Ende dieses Monats schriftlich bei Hrn. rc. Hildach aufgehoben sind.

Berlin, den 1. September 1852.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Louise, geb. Hartmann, von einer Tochter zeige ich statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst an.

Berlin, den 31. August 1852.

Hartmann,
Hauptm. im Generalstabe 3. Armeecorps.

Heute Morgen ¼9 Uhr wurde meine liebe Frau Helene, geb. Freiin von Troschke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzeige.

Berlin, den 1. September 1852.

Cuno Freiherr von der Goltz,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. Murjahn hiers.; Hrn. A. Kogge zu Charlottenburg; eine Tochter dem Hrn. J. Winckelseffer hiers.; Hrn. Rechnungsführer Hübner hiers.

Todesfälle.

Heute Mittag ¼1 Uhr starb unsere liebe Anna, 4 Monat alt, nach 3tägigem Leiden an Starrkrämpfen, welche traurige Nachricht wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst mittheilen.

Görlitz, den 31. August 1852.

von Blanckensée,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 5. Jäger-Bataillon.
Alexandrine von Blanckensée, geb. von Rohr.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. September. Im Opernhause. (127. Vorstellung.) Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Esmeralda. Großes Ballet in 2 Abtheilungen und 5 Bildern, von J. Perrot. Musik von Pugny. Ouverture vom Grafen Graziani. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. September. Im Opernhause. (128. Vorstellung.) Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Rossini. (Frau Auguste v. Strantz: Rosine.) Im zweiten Akt Andante und Rondo von de Beriot, und zum Schluß der Oper Walzer von Balfe, vorgetragen von Frau Auguste v. Strantz. — Kleine Preise.

Freitag, den 3. Sept. Im Opernhause. 153. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Jungfrau von Orleans. Romantische Tragödie in 5 Abth. von Schiller. Ouverture und Zwischenmusik von G. A. Schneider. Musik zum Monologe und zum Marsche der vierten Abth. von B. A. Weber. Anf. 6 Uhr. Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 2. September: Der Schauspiel-Director, komische Operette in 1 Act. Musik von Mozart. (Antonie Lange: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Der Dorfbarbier. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Schenk. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 3. September. Frauenkampf, oder: Ein Duell der Liebe, Lustspiel in 3 Acten, von Scribe. Hierauf: Jesuitenpolka, komisches Divertissement in 1 Act von R. Fricke. Zum Schluß: Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Act, von Elz. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. rc.

Tivoli.

Donnerstag: Grand Bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert und Illumination. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Salon statt. Anf. 8 Uhr. Entrée 10 Sgr. F. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

So eben ist erschienen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch

herausgegeben vom

Cours-Bureau des Königl. General-Post-Amts

September—October 1852. Preis 10 Sgr.

Carl David in Berlin, Schlossfreiheit 8. 9.

Wichtige Anzeige für die Beamten des Preußischen Staats!!

Im Verlage der Allgem. deutschen Verlagsanstalt ist erschienen und durch alle Preuß. Buchhandlungen zu beziehen:

Regulativ über Reisekosten und Tagegelder bei Dienstreisen und Versetzungen der Staatsbeamten

vom 10. Juni 1848, 29. Juni 1850 und 9. bis 12. Mai 1851 (also alle über das Reisekosten- und Tagegelder-Wesen erschienenen Gesetze.)

Zusammengestellt von Dr. G. M. Kletke.

gr. 8. ca. 12 Bogen. Preis 20 Sgr.

Das rühmlichst bekannte, schnellfahrende Passagier-Dampfschiff

Mercur

fährt vom 30. August bis auf Weiteres:

Von Stettin nach Swinemünde

jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** 11½ Uhr Vormittags

Von Swinemünde nach Stettin

jeden **Montag, Mittwoch und Freitag** 9 Uhr Morgens.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Fahrpreise bleiben unverändert.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz & Comp. in Stettin.

Börse von Berlin, den 1. September.

Die Börse war sehr animirt und fast alle Effecten, wiewohl einzelne Anfangs billiger verkauft wurden, blieben zu steigenden Coursen gefragt; am meisten Breslau-Freiburger Actien, die 3½ pCt. höher als gestern schlossen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102⅞ bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	99⅞ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104 bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	95¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	127½ bez.	Kur- u. Neum.	4	102½ B.
K. u. N. Schld.	3½	93 B.	Pommersche	4	102 bez.
Brl. St.-Obl.	5	104⅛ B.	Posensche	4	102 B.
do. do.	3½	92⅛ bez.	Preußische	4	102 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100⅛ B.	Rh. u. Westph.	4	101⅞ bez. u. B.
Ostpreuß. do.	3½	96⅞ bez.	Sächsische	4	102 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 B.	Schlesische	4	101⅞ B.
Groß. Pos. do.	4	105¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	107½ a 108 bez.
do. do.	3½	98¼ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	108½ B.
Wstp. Pfandb.	3½	97½ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	93 bez. G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 G.
Berg.-Märk.	4	54 a ½ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104⅛ G.	Mgdb.-Wittb.	4	56½ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103⅞ bez. u. G.
Brl. Anh. A. B.	4	138 a ⅞ bez.	Mecklenburg.	4	40 a 39⅞ a 40 bz.
do. Prior.	4	100⅞ B.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅛ bez.
Berl.-Hamb.	4	106½ bez.	do. Prior.	4	100⅛ bez. u. G.
do. Prior.	4½	105 bez. B.	do. do.	4½	103⅛ bz.
do. 2. Em.	4½	103⅞ G.	do. 3. Ser.	4	103⅛ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	84⅛ bez. G.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. B.
do. Prior.	4	100⅛ bez.	do. do. Zwgb.		45 bez.
do. do.	4½	103 bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	172 a ⅛ bez.
do. L. D.	4½	102⅛ bez.	do. L. B.	3½	148 G.
Berl.-Stettin	4	146 a 147 bez	Prz. W., St. V.	4	46 B.
do. Prior.	4½	103⅛ bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	102 a 105 b. G.	do. 2. Ser.	5	
Cöth.-Bernb.	2½	59 G.	Rheinische	4	83½ a 84 bz. u. G.
Cöln-Minden	3½	112¼ a ⅞ bz. G.	do. St.-Prior.	4	94½ B.
do. Prior.	4½	104 bez.	do. Prior.	4	98⅛ G.
do. do.	5	105 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	92⅛ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90⅛ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	92⅛ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	102 bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	87 bez. G.	Starg.-Posen	3½	93⅛ bez. u. G.
do. Prior.	4	98 bez.	Thüringer	4	94⅛ bez. u. G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103⅛ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	46⅞ a 47½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	135⅛ bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	119½ B.	P. Bk.-C. L. A.	5	97⅛ bez.
do. do. do.	4½	105⅛ G.	do. do. L. B.	—	22⅛ G.
do. bei Stiegl.	4	97⅞ B.	Sard.-C. Anl.	5	96 B.
d. p. Schatzobl.	4	91⅞ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅞ bez.
Poln. Pfandb.	4	97⅞ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22⅛ bez. u. G.
P. P. O. 500 fl.	4	91⅞ a ¼ bez.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	153½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. August. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 86½. Bank-Actien 1362. Nordbahn 224½. 1839r Loose 138½. do. 1834r —. Gloggnitzer —. Lombardische Anleihe —. London 11,44. Augsburg 118. Hamburg 175. Amsterdam —. Paris 139. Gold 25⅞. Silber 17⅛.

Frankfurt a. M., 31. August. Nordbahn —. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81½. Bank-Actien 1372. 1839r Loose —. 1834r Loose 192½. 3% Spanier 44⅛. do. 1% 22⅛. — Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 101⅞. — Lombardische Anleihe 88⅞. London 120⅞. Paris 95. Amsterdam 100⅞. Livorneser 86⅞.

Paris, 30. August. 3% Rente 76,40. 4½% 105,05.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 31. August. Leipzig-Dresden 178 B., 177½ G. Sächsisch-Baiersche 91⅞ G. Sächsisch-Schlesische 102 B. — Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 268½ B. Berlin-Anhalter 138 B., 137½ G. Berlin-Stettiner 146 G. Cöln-Mindener —. Thüringer 94⅞ B., 94⅛ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 157½ G. do. Lit. B. 135½ B. — Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 87½ B., 87 G.

Madrid, 24. August. 3% 45⅞ B. 1% 22⅞ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 30. August 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 25 Sgr.; Große Gerste 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste 1 Rt. 10 Sgr. 8 Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 18 Sgr. 2 Pf., auch 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 25 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rt. 21 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 15 Sgr.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Rt. 25 Sgr., auch 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.

Den 28. August.

Das Schock Stroh 6 Rt. 20 Sgr., auch 5 Rt. 25 Sgr. Der Ctr. Heu 22½ Sgr., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. September. Weizen loco n. Qual. 54 — 62 Rt. Roggen loco n. Qual. 43 — 44 Rt. 82 Pfd. pr. September 42 Rt. B. 41½ Rt. Geld. 82 Pfd. pr. September-October 40 a 40½ Rt. bz. u. G. 41 Rt. B. 82 Pfd. pr. October-November 39½ a 40 Rt. bz. B. u. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 41 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 44 — 46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 35 — 38 Rt. Rüb-Oel pr. September-October 9⅞ a 9¹¹⁄₁₂ Rt. bz. u. B. 9⅞ Rt. G. pr. October-November 9¹¹⁄₁₂ Rt. Brief 9⅞ Rt. bz. u. G. pr. November-December 10 a 10¹⁄₁₂ Rt. bz. u. B. 10 Rt. G. pr. Januar-Februar 10⅛ Rt. B. 10⅛ Rt. Geld. pr. Februar-März 10⁵⁄₁₂ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. März-April 10⅛ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. April-Mai 10⁵⁄₁₂ a 10⅛ Rt. bz. u. B. 10⁵⁄₁₂ Rt. Geld. Lein-Oel loco 11 Rt. bez. Rapps 70 Rt. B. 68 Rt. G. Rübsen 70 Rt. B. 68 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bezahlt, mit Faß —. pr. September 23 Rt. B. 22½ a 22⅞ Rt. bz. pr. September-October 20½ a 20⅞ Rt. bz. u. G. 21 Rt. B. pr. October-November 19½ a 19⅛ Rt. bz. u. B. 19⅛ Rt. G. pr. November-December 19 Rt. B. 18⅞ Rt. G.

Roggen und Spiritus fest und zu besseren Preisen gehandelt. — Rüb-Oel mit festerem Schluß.

Stettin, 31. August. Weizen flau und ohne Geschäft. Roggen unverändert, loco 83½ Pfd. 40½ Rt. bez., 84½ Pfd. 42 Rt. bez., pr. August 82 Pfd. 39 Rt. G., 39½ Rt. bez., pr. August-September —, pr. Septbr. — October 39½ Rt. bez. u. B., pr. October — November 38 Rt. bez., pr. Frühjahr 40 Rt. B.

Gerste neue Oderbruch 36 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 56 a 58, Roggen 38 a 44, Gerste 33 a 34, Hafer 24 a 25, Erbsen 42 a 44 Rt.

Rüböl stille, loco und pr. August 9½ Rt. bez., pr. August — September —, pr. September — October 9½ a 9¹⁄₁₂ Rt. bez. u. B., pr. October — November —, pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. März — April 10¼ Rt. B., pr. April — Mai 10¼ Rt. bez. u. G.

Spiritus fest, loco ohne Faß 15½ a 15⅜ a 15⅛ a 15⅞ % bez., mit Faß 16 % G., pr. August 16 % bez. u. G., 15⅞ % B., pr. August — September 16⅛ % bez. u. G., pr. September — October 18 % G., pr. October — November 18⅞ % B., pr. November — December —, pr. Frühjahr 19⅛ % bez., B. u. G.

Danzig, 30. August. Für die geringen Zufuhren an unserer Landbahn wurden im Laufe der vorigen Woche folgende Preise bedungen:

Weizen hochbunt. 130—133 Pfd. 72 a 78 Sgr., fein. bunter 126—130 Pfd. 65 a 71 Sgr., bunt. 123—28 Pfd. 60 a 64 Sgr., ord. bunt. 121—4 Pfd. 55 a 58 Sgr.

Roggen alter 120—122 Pfd. 47 a 49 Sgr., frischer 122—124 Pfd. 51 a 52½ Sgr. sehr begehrt.

Erbsen beste Qualität 52 a 54 Sgr., mittel 49 a 51 Sgr., graue fehlen.

Frische Gerste ist nicht am Markte gewesen, es ist jedoch große Frage darnach.

Hafer 68—70 Pfd. 30 a 33 Sgr.

Spiritus sehr matt, 21 a 22 Rt. pr. Ohm bezahlt.

Oel, fein raff. Rüböl 11¼ Rt., rohes 10⅞ Rt. und Leinöl 10½ Rt. pr. Ctr.

Am heutigen Börsenmarkte war es wieder außerordentlich still, der ganze Umsatz bestand aus 45 Last Weizen, nämlich: 7 Last hochbunt. 129 Pfd. a 435 Fl., 35 Last do. 128—129 Pfd. a 425 Fl. und 3 Last gut. bunt. 127 Pfd. a 410 Fl. Auch sind heute noch ein Posten Roggen von 38 Last 123 Pfd., so wie am Sonnabend 45 Last Weizen, jedoch ohne irgend eine Preis-Angabe umgegangen.

Leobschütz, 28. August. Die Getreidezufuhren in Weizen und Roggen waren heute sehr belangreich, in Roggen war namentlich so viel zugeführt, daß ungeachtet der großen Kauflust, die sich für diese Kornart Anfangs des Marktes zeigte, zuletzt noch manche Posten unverkauft blieben. Gerste war im Verhältniß zu den anderen Gattungen sehr wenig zugeführt, da die Preise für Gerste seit einigen Markttagen zu den anderen Körnern sehr abweichend waren, bleiben unsere Landleute mit dieser Frucht ganz zurück und bringen nur das zu Markte, was begehrt und gut bezahlt wird. Die öster. Einkäufer waren wieder sehr stark vertreten und haben sehr starke Einkäufe gemacht, und wir glauben sogar, daß Getreide dieses Jahr weit mehr nach England ausgeführt werden und auf eine Ermäßigung der Preise wohl gar nicht zu rechnen sein wird. Es wurde bezahlt Weizen weißer 62½ — 67½ Sgr., gelber 60 — 66 Sgr., Roggen 60 — 64 Sgr., zuletzt 58½ Sgr., Gerste 33½ — 34½ — 35 Sgr., Hafer 21 — 24 Sgr. und Erbsen 60 Sgr.

Magdeburg, 31. August. Weizen 48 a 54 Rt. Roggen 42 a 44 Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 20 a 22 Rt. Spiritus loco 32½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Berlin, 25. August. In unserm Wollmarkt hat seit den Märkten eine größere Lebhaftigkeit geherrscht, als es sonst gewöhnlich um diese Zeit der Fall ist. Schon in der Mitte des Monats Juli stellten sich Käufer ein, die nicht unbedeutend für England kauften, auch Niederländer und unsere eigenen Fabrikanten besuchten den Markt früher als gewöhnlich. Die Umsätze, die gemacht worden, sind sehr bedeutend und lassen sich auf 16—18000 Ctr. annehmen. Für England allein wurden davon voll 6000 Ctr. gekauft. Die Preise sind ungefähr die Durchschnittspreise der Märkte. Auf gut gemachte Berliner Einkäufe wurde wohl ein kleiner Avance bewilligt, Posener, Lemberger u. Stettiner Markteinkäufe sind aber noch meist unverkauft. Der größte Umsatz fand in Preußischen Wollen statt und waren die Sorten zwischen 65 und 68 Rt. die beliebtesten. Lammwolle, die in diesem Jahre weniger als in dem vergangenen bis jetzt an den Markt gekommen, findet trotzdem nicht den raschen Abzug, den man erwartet hatte, die dafür bezahlten Preise sind ungefähr die des vergangenen Jahres. Locken sind sehr gesucht und bedingen gute Preise, auch für Pell- und Schweißwollen sind Käufer am Markte.

Breslau, 28. August. Auch in dieser Woche sind mehrere namhafte Posten der verschiedensten Qualitäten durch fremde und hiesige Käufer aus dem Markte genommen worden. Man bewilligte für posensche und feine polnische Einschur von 68—75 Rt., für geringere Qualitäten von 63—65 Rt., für schlesische Lammwollen von 85—105 Rt., für geringere Qualitäten von 72—78 Rt., für Electoral-Sterblinge von 70—80 Rt., für geringere Qualitäten von 62—66 Rt., für polnische Schäferei-Sterblinge von 56—61 Rt., für ungarische weiße Einschuren von 53—55 Rt., für Gerber- und Schweißwolle von 48—56 Rt. Wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß mehrere Wollgattungen 3—5 Rt. pr. Ctr. im Preise gewichen sind, so ist doch das Geschäft ein durchaus gesundes und der Bedarf ziemlich groß. Die Zufuhren aus Polen und Rußland dauern fort und unsre Läger bieten immer noch eine große Auswahl dar.

Ernte-Berichte.

Odessa, 1./13. August. Die Ernten in Polen, Podolien und Volhynien, wenngleich den desfallsigen Resultaten des verwichenen Jahres bedeutend nachstehend, werden einen ziemlich guten Mittel-Ertrag liefern. Die Qualität des dort erzeugten Weizens dürfte aber vieles zu wünschen übrig lassen und wir für feine Sorten und Sandomirkas hauptsächlich auf das Product der letztjährigen Ernte angewiesen sein. In Bessarabien sind die Klagen weniger groß, man hofft sogar auf einen ziemlich reichlichen Ertrag, nur behauptet man, daß der allzugroße Regen, namentlich während der Schnittzeit des Weizens, nachtheilig auf Qualität und Gewicht eingewirkt hat. Leinsamen dagegen ist sehr gut gerathen und läßt auch, was Qualität anbetrifft, nichts zu wünschen übrig. Das Chersonsche Gouvernement hat eine gesegnete Ernte und dürfen wir von dorther sehr ansehnliche Zufuhren, namentlich von Roggen und Leinsamen erwarten, ebenso die Umgebungen unseres Platzes und die Colonieen, deren Ernten in einem Mangeljahre kaum der Erwähnung werth sind, in dem heurigen aber, wo dieselben so überaus gut gerathen, ein sehr ansehnliches Quantum von Roggen, hartem Weizen und Ghirca auf unsern Platz werfen werden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. August Abends 9 U.	27 Zoll $19\frac{3}{10}$ Linien	+ 14 Gr.
Am 1. Sept. Morgens 7 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 12½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll $1\frac{3}{10}$ Linien	+ 11½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.